

Pädagogische Konzeption

ST. ANNA



Einrichtung:

Katholischer Kindergarten St. Anna

Untere Kellerstr. 52

91301 Forchheim

Telefon: 09191/ 709320

E-Mail: leitung@anna-kindergarten-forchheim.de

Träger:

Katholische Kirchenfilialstiftung St. Anna

Geschäftsführer Herr J.Kuppert

Jean-Paul-Str. 4

91301 Forchheim

Telefon: 09191 / 97940 90

E-Mail: arge-kita.forchheim@erzbistum-bamberg.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	4
1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Kindertageseinrichtung (Kita)	5
1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung.....	5
1.1.1 Kontaktdaten.....	6
Träger	6
Geschäftsführung	6
1.1.2 Einrichtungsart, -größe und Zielgruppe der Einrichtung.....	7
1.1.3 Öffnungs- und Kernzeiten, Schließtage	7
1.1.4 Personal in der Einrichtung	8
1.1.5 Verpflegungsangebot – Kooperation mit Caterer	9
1.1.6 Verpflegungsangebot – Kooperation mit regionalen Anbietern.....	9
1.1.7 Standort und Lage	9
1.1.8 Gebäude und Außenflächen.....	9
1.2 Rechtliche Grundlagen.....	17
1.2.1 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan / bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)	17
1.2.2 Medikamentengabe in der Einrichtung.....	17
2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	18
2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie.....	18
2.1.1 Pädagogische Grundhaltungen – „unser Bild vom Kind“	18
2.1.2 Eltern und Familie	18
2.1.3 Bildung als sozialer Prozess	18
2.1.4 Stärkung von Basiskompetenzen	19
2.1.5 Inklusion: Vielfalt als Chance.....	21
2.2 Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen.....	21
3 Gestalten von Übergängen im Bildungsverlaufs des Kindes (Transitionen)	22
4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen.....	24
4.1 Differenzierte Lernumgebung.....	24

Konzeption

4.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation	24
4.1.2	Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung	25
4.1.3	Tages- und Wochengestaltung und Struktur.....	25
	<i>Gesundes Frühstück und Obst- und Gemüsekorb</i>	<i>27</i>
4.1.4	Bedeutung von Spielen und Lernen	27
4.2	<i>Interaktionsqualität mit Kindern</i>	<i>28</i>
4.2.1	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	28
4.2.2	Ko-Konstruktion in der Projektarbeit	29
4.3	<i>Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind.....</i>	<i>29</i>
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	30
5.1	<i>Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung</i>	<i>30</i>
5.1.1	Werteorientierung und Religiosität	30
5.1.2	Emotionale und soziale Kompetenzen	30
5.1.3	Sprache und Literacy	31
5.1.4	Digitale Medien	32
5.1.5	Mathematische Bildung	33
5.1.6	Naturwissenschaftliche und Technische Bildung	34
5.1.7	Umweltbildung- und -erziehung	34
5.1.8	Musikalische Bildung und Erziehung	35
5.1.9	Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung	36
5.1.10	Bewegungserziehung und -förderung, Sport	37
5.1.11	Gesundheitserziehung	37
6	Kooperation und Vernetzung	38
6.1	<i>Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern</i>	<i>38</i>
6.1.1	Transparenz des täglichen pädagogischen Alltags (Wochenpläne, Bildungspläne).....	41
6.1.2	Veranstaltungen	41
7	Kooperation und Vernetzung	41
7.1.1	Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen und Schule	41
7.1.2	Multiprofessionelles Zusammenwirken	42
7.1.3	Unsere vielfältigen Kooperationspartner	43

Konzeption

7.1.4	Vereine und andere Organisationen (Gemeinwesen Orientierung)	43
8	Lernende Organisation - Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	44
8.1	Besprechungsstrukturen	44
8.2	Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung	44
8.3	Befragung der Eltern und Mitarbeiter	44
8.4	Überprüfung und jährliche Fortschreibung der Konzeption.....	44
8.5	Fortbildung, kollegiale Beratung, Supervision	45
8.6	Mitarbeitergespräche	45
8.7	Beschwerdemanagement	45
8.7.1	Beschwerdemanagement für Kinder	45
8.7.2	Beschwerdemanagement für die Mitarbeiter/-innen.....	47
8.7.3	Beschwerdemanagement für Eltern	48
8.8	Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII	48
8.8.1	Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls.....	48
8.8.2	Umgang mit erhöhtem Entwicklungsrisiko	49
9	Glossar	49

Vorwort

Liebe Eltern,

mit dem Eintritt in die Kita beginnt für Ihr Kind ein neuer Lebensabschnitt. Mit dieser Konzeption möchten wir uns als Kindergarten St. Anna vorstellen. Unsere Konzeption stellt Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit dar und enthält viele wissenswerte und interessante Details über das Alltagsleben in unserer Einrichtung.

Der folgende Satz steht sozusagen als Leitgedanke für unsere tägliche pädagogische Arbeit.

Unser Leitbild:

Wir alle haben dabei die Aufgabe, unserem „inneren Bauplan“ folgend, die Verantwortung für unsere eigene Entwicklung wahrzunehmen. Unser Bestreben ist es, in Einklang mit der Natur, der Welt sowie uns selbst und unseren Besonderheiten zu leben und zu lernen.

Unser Leitziel:

„Hilf es mir selbst zu tun“

Maria Montessori

Wir wünschen Ihnen beim Lesen viel Freude und vielfältige Eindrücke. Bei Rückfragen können Sie uns gerne ansprechen.

Hinweis zur sprachlichen Gleichbehandlung

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt, trotzdem beziehen sich alle Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

Gez. Jens Kuppert

Geschäftsführer

Gez. Jasmin Sämann

Kita Leitung

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Kindertages- einrichtung (Kita)

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Als im Jahre 1933 im Osten der Stadt Forchheim für kinderreiche Familien die Siedlung Lichteiche erbaut wurde und sich das Neubaugebiet über die Bahnlinie hinweg nach Osten verlagerte, war es das Seelsorgerische Anliegen des damaligen Stadtpfarrers von St. Martin, H. H. Prälat Anton SEXTL, im Osten der Stadt ein religiöses Gemeindezentrum zu erbauen.

Leider hat die Währungsreform 1948 sein Vorhaben stark in Mitleidenschaft gezogen. Trotzdem gab er seine weitschauende Idee nicht auf und gab diesen Zukunftsplan an seinen Nachfolger H. H. Stadtpfarrer Johannes Fiedler und Herrn Studienrat Adam Steinfeldt weiter. An Stelle einer Kirche wurde wegen der zahlreichen Kinder die Errichtung eines Kindergartens für vordringlich gehalten.

Am 1. Oktober 1950 zogen 5 Ordensschwwestern vom Mutterhaus Oberzell bei Passau im Haus ein und zugleich übernahm Herr Studienrat Steinfeldt die seelsorgerische Betreuung der Siedlung. Die feierliche Einweihung erfolgte am

8. Oktober durch H. H. Erzbischof Otto Kolb von Bamberg mit einem Gottesdienst im Freien. Die ganze Gemeinde wurde unter den Schutz der heiligen Mutter Anna gestellt, um somit auch dem Anna-Fest auf dem Kellerberg wieder einen religiösen Sinn zu geben.



Mit großem Idealismus und freiwilligem Arbeitseinsatz bauten sich die Siedler im Jahre 1953 einen eigenen Gottesdienstraum, den heutigen Pfarrsaal.

Immer mehr Neubauten entstanden jenseits der Bahnlinie. So entstand in wenigen Jahren ein großes Neubaugebiet und die anfänglich 400 Seelen umfassende Gemeinde stieg schnell auf 500 Gemeindemitglieder an. In den Anfangsjahren besuchten 140 Kinder unseren Kindergarten, davon wurden 80 Kinder auch nachmittags betreut. Das Haus platzte aus allen Nähten. Wieder war es Herr Professor Steinfeldt, der sich 1967 an einen Anbau des Kindergartens und 1979 an einen umfassenden Neubau traute.

Am 28. Oktober 1979 wurde der Neubau von H. H. Caritasdirektor Walter Schirmer eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Um die staatliche Anerkennung nach dem Kindertagesstättengesetz zu erlangen wurden mehr Räume für Kinder und Mitarbeiter ausgebaut. So stehen heute für 100 Kinder: 4 Gruppenräume, 2 Intensivräume, 1 Turnraum, 1 Nasswerkraum, 1 Kindercafé zur Verfügung. Zusätzlich gibt es noch 2 Küchen, ein Büro und ein Personalzimmer. Ebenso wie ein nicht unerheblicher Gartenbereich mit vielen Möglichkeiten.

1.1.1 Kontaktdaten

Katholische Kindertagesstätte St. Anna

Untere Kellerstr. 52
91301 Forchheim
Telefon: 09191/ 7093-20
E-Mail: st-anna.forchheim@kita.erzbistum-bamberg.de
Web: www.anna-kindergarten-forchheim.de



Träger

Kath. Kirchenstiftung St. Anna

Untere Kellerstraße 52
91301 Forchheim
Tel. 09191 / 70 93-0
E-Mail: st-anna.forchheim@kita-erzbistum-bamberg.de



Erzbistum Bamberg



Geschäftsführung

ARGE- Kath. Kindergärten am Tor zur Fränkischen Schweiz

Jean-Paul-Str.4
91301 Forchheim
Geschäftsführer: Hr. J. Kuppert
09191 / 97940 90
E-Mail: arge-kita.forchheim@erzbistum-bamberg.de



© arge

1.1.2 Einrichtungsart, -größe und Zielgruppe der Einrichtung

Unser Kindergarten ist eine familienergänzende Einrichtung. Es werden Kinder von 2,5 bis zum Schuleintritt betreut. Die Einrichtung besteht aus 4 Kindergartengruppen mit jeweils 25 Kindern. In unserer Kindertagesstätte mit insgesamt 100 Plätzen können auch Kinder mit Behinderung bzw. besonderem Förderbedarf betreut werden.

Die Stadt Forchheim legt für alle Tagesstätten der Region, eine gemeinsame Anmeldewoche fest. Zeitlich befindet diese sich meist im Januar oder Februar. Während dieser Zeit besteht die Gelegenheit, in Ruhe unsere Räumlichkeiten zusammen mit einer Fachkraft zu besichtigen. Auch unsere Arbeitsweise wird hier kurz vorgestellt. So erhalten Eltern einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und haben die Möglichkeit Fragen zu stellen. Die Aufnahme erfolgt schriftlich, anhand eines Aufnahmeverfahrens mit Anmeldeblatt und anschließendem Aufnahmevertrags. Ein vorrausgehendes persönliches Gespräch mit der Leitung, wäre erwünscht und sinnvoll, allerdings nicht immer möglich.

In den Jahren in denen mehr Anmeldungen als freie Plätze vorhanden sind, gelten die von der Kirchenverwaltung St. Anna festgelegten Aufnahmekriterien:

- Geschwisterkinder
- Kinder von Eltern aus unserem Pfarreien-Verbund (Einzugsgebiet bevorzugt)
- Alter der Kinder

1.1.3 Öffnungs- und Kernzeiten, Schließtage

Öffnungszeiten

Unsere Einrichtung ist geöffnet werktags von Montag bis Donnerstag von 07:30 Uhr bis 16:30 Uhr und freitags von 07:30 Uhr bis 14:30 Uhr.

Durch die jährliche Umfrage der Eltern erfahren wir, dass die Eltern mit den Schließzeiten und Öffnungszeiten unserer Einrichtung zufrieden sind.

Der Frühdienst von 7:30 Uhr bis 8:00 Uhr sowie der Spätdienst von 16:00 Uhr bis 16:30 Uhr wird erst von der Kindertagesstätte ab einer Anzahl von mindestens 8 gebuchten Kindern angeboten.

Kernzeitregelung

Während der Kernzeit von 08:30 Uhr bis 12:30 Uhr sollen alle Kinder anwesend sein, damit wir mit den Kindern intensiv arbeiten können. In dieser Zeit sind das Bringen und Abholen der Kinder nur in Ausnahmefällen und nach vorheriger Absprache möglich.

Bring- und Abholzeit

Ein geregelter Tagesablauf gibt dem Kind Halt und Sicherheit und schafft eine vertrauensvolle Umgebung. Wir bitten deshalb die Eltern, sich an die vereinbarten Bring- und Abholzeiten zu halten. Die Übergabe des Kindes an unsere Mitarbeitenden muss persönlich stattfinden.

07:30 Uhr bis 08:00 Uhr	Frühdienst in der gelben Gruppe
08:00 Uhr bis 08:30 Uhr	Bringzeit in den Stammgruppen
12:30 Uhr bis 13:00 Uhr	Abholzeit vor dem Mittagessen
Ab 13:30 Uhr	Gleitende Abholzeit nach vereinbarten Buchungszeiten
16:00 Uhr bis 16:30 Uhr	Spätdienst in der gelben Gruppe
Achtung!	Freitags schließt der Kiga um 14:30 Uhr

Schließtage und Ferienregelung

Im Interesse aller berufstätigen Erziehungsberechtigten bemühen wir uns, die tatsächlichen Schließungszeiten (Ferien) möglichst gering zu halten. Die Anzahl der Schließtage beträgt pro Jahr nicht mehr als 35 Tage. Diese setzen sich aus den 30 Schließtagen und den 5 Fortbildungstagen zusammen laut BayKiGib.

1.1.4 Personal in der Einrichtung

Unsere personelle Besetzung in St. Anna richtet sich nach den gebuchten Zeiten der gebuchten Kinder. In jeder Gruppe arbeiten eine Fachkraft und eine Ergänzungskraft.

Des Weiteren gibt es für die jeweils nebeneinander liegenden Gruppen auch Partnergruppen genannt, eine flexible gruppenübergreifende Kraft.

Zudem ist die stellvertretende Leitung gruppenübergreifend und als Sprachfachkraft tätig. Sie ist federführend für die Vorschule, dem Sprachclub gemäß dem Deutsch Kurs 240 sowie den Literacy Entdeckern zuständig.

Gruppen:	4 Fachkräfte
	4 Ergänzungskräfte
	1 Einrichtungsübergreifende Kraft
	1 Fachkraft für Inklusion
	3 Übergreifende Kräfte
Stellv. Leitung:	1 Übergreifende Fachkraft
Leitung:	1 Fachkraft

Konzeption

Küche: 1 Küchenhilfe

1.1.5 Verpflegungsangebot – Kooperation mit Caterer

Unser Mittagessen wird täglich vom Gasthaus Utz in Weppersdorf geliefert. Der Speiseplan ist ausgewogen, abwechslungsreich und orientiert sich an einer kindgerechten, gesunden Ernährung. Aus Rücksicht auf unterschiedliche Ernährungsgewohnheiten bieten wir kein Schweinefleisch an. Nachdem uns eine gesunde Ernährung wichtig ist, haben wir uns bewusst entschieden, nur frisches Obst oder Gemüsesticks anzubieten. Da dieses besondere Angebot nur für unsere Einrichtung gilt, ist der Speiseplan nicht angepasst.

1.1.6 Verpflegungsangebot – Kooperation mit regionalen Anbietern

Jede Woche werden wir über das staatliche Schulprogramm, das gefördert wird vom Bayerischen Ministerium, mit Obst, Gemüse und im Wechsel mit Milch und Joghurt vom BIO-Bauernhof Stähr in Eggolsheim versorgt (außer in den Ferien).

Als Getränk bieten wir den Kindern aus unserer Frischwasseranlage stilles und sprudeliges Wasser an.

1.1.7 Standort und Lage

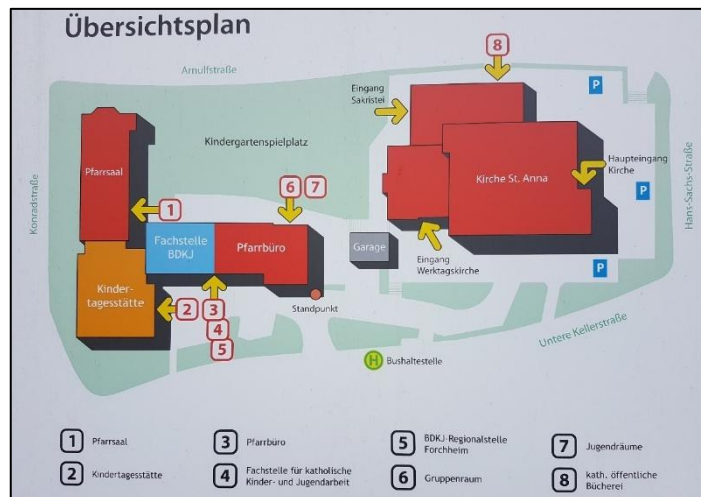
Unser Kindergarten liegt im Landkreis Forchheim mit ca. 33.000 Einwohnern (Stand 25) in verkehrsberuhigter Lage, in unmittelbarer Nähe zum Kellerwald. Unser Kindergarten liegt in der Nähe der Sprengelschule Annagrundschule. Neben Kindern aus Forchheim können bei freien Plätzen auch Kinder aus anderen Gemeinden aufgenommen werden. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln wie durch den Bus ist diese zu erreichen.

1.1.8 Gebäude und Außenflächen

Eingangsbereich



Lageplan



Gruppenraum

Jeder Gruppenraum ist kindgerecht und individuell gestaltet, um den Bedürfnissen und Interessen der Kinder gerecht zu werden. Ein Whiteboard in jeder Gruppe zeigt die Bilder der Kinder sowie die räumliche Struktur und unterstützt so das Gelingen unseres regulierten, teilof-fenen Konzeptes. Die Kinder „checken“ sich täglich mit ihrem Bild ein und aus, wodurch sie ihre eigene Orientierung im Raum aktiv wahrnehmen. Gleichzeitig können sie selbstständig erkennen, welche Spielbereiche frei sind, und in Absprache mit den Erziehern ihren Platz in der Einrichtung wechseln.

Dank des teiloffenen, variablen Raumkonzeptes können vielfältige Aktivitäten gleichzeitig stattfinden. Die Kinder werden aktiv in die Gestaltung der Räume einbezogen und lernen, ihre Umgebung mitzubestimmen. Flexible Möbel wie Raumteiler ermöglichen es, die Räume je nach Bedarf anzupassen – sei es für Rückzugsmöglichkeiten, kleine Gruppenspiele oder gemeinsame Aktivitäten der Gesamtgruppe. Alle Möbel sind sorgfältig ausgewählt und auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt, sodass eine ausgewogene Mischung aus Geborgenheit, Übersichtlichkeit und Bewegungsfreiheit entsteht.



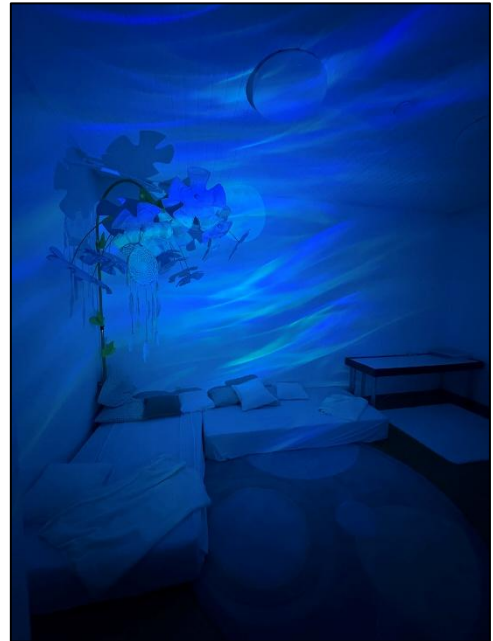
Funktions- und Nebenräume

Diese Bereiche unterstützen gezielt die Umsetzung intensiver Angebote und bieten zugleich flexible Freiräume, die das teiloffene Konzept der Kita lebendig und kindgerecht gestalten.

Snoozelraum:

Der Snoozel-Raum dient den Kindern als Rückzugs- und Ruheort, in dem sie Entspannung, Geborgenheit und Erholung finden können. Gerade in einem lebendigen Kita-Alltag bietet dieser Raum die Möglichkeit, sich zurückzuziehen, Kraft zu tanken oder eigenen Bedürfnissen nach Ruhe nachzugehen.

Die Gestaltung des Snoozle-Raums ist bewusst beruhigend und kindgerecht: gedämpfte Farben, weiche Materialien und eine angenehme Lichtstimmung schaffen eine Atmosphäre, die zum Wohlfühlen einlädt. Hier können Kinder nach anregenden Aktivitäten zur Ruhe kommen, sich selbst regulieren oder einfach in einem geschützten Rahmen abschalten. Der Snoozle-Raum unterstützt damit nicht nur das körperliche Wohlbefinden, sondern auch die emotionale und soziale Entwicklung: Kinder lernen, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, Rücksicht auf andere zu nehmen und Entspannung als festen Bestandteil ihres Alltags zu erfahren.



Lernwerkstatt – Montessori, Forschen und Handwerkskunst

Unsere Lernwerkstatt bietet den Kindern einen vorbereiteten, anregenden Raum, in dem sie selbstbestimmt und aktiv lernen können. Sie orientiert sich an den Grundprinzipien der Montessori-Pädagogik, insbesondere an den „Übungen des täglichen Lebens“, die den Kindern praktische Fertigkeiten vermitteln, ihre Selbstständigkeit stärken und ihr Ver-

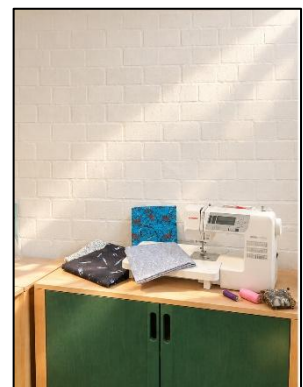
antwortungsbe-
wusstsein fördern.

Dabei werden viele Aktivitäten auf Montessori-Tablets angeboten, die den Kindern Schritt-für-Schritt-Anleitungen ermöglichen und die Konzentration sowie Feinmotorik gezielt fördern. Beispiele hierfür sind Schneiden, Sortieren, Gießen, Abmessen oder praktische Alltagsaufgaben, die auf das Kind abgestimmt sind.

Die Lernwerkstatt lädt darüber hinaus zum Forschen, Entdecken und Experimentieren ein. Kinder können eigene Fragestellungen entwickeln, Materialien untersuchen und Phänomene erkunden. Durch die Ver-

bindung von praktischen Alltagsübungen auf Tablets, kreativen Aktivitäten und forschendem Lernen wird die kognitive, soziale und motorische Entwicklung der Kinder gleichermaßen unterstützt. Ziel der Lernwerkstatt ist es, die natürliche Neugier der Kinder zu fördern, ihre Selbstständigkeit zu stärken und ihnen Freude am

eigenständigen Entdecken zu vermitteln. Gleichzeitig erfahren sie Wertschätzung für ihre eigenen Fähigkeiten und lernen, ihre Umwelt bewusst wahrzunehmen und zu gestalten.



Konstruktionsecke

Die Konstruktionsecke bietet den Kindern eine Fläche um ungestört mit unterschiedlichen Baumaterialien zu spielen. Zudem gibt es hier eine Mechanik-Forscher Wand die zum Ausprobieren und lernen einlädt.



Arno Stern Raum - Ausdruck und Kreativität

Der Arno-Stern-Raum bietet den Kindern einen geschützten Ort, an dem sie sich frei und ohne Bewertung kreativ ausdrücken können. Inspiriert von der Arbeit des Pädagogen Arno Stern steht hier das Spiel mit Farben, Formen und Materialien im Vordergrund, ohne Vorgaben oder Leistungsdruck.

In diesem geschützten Raum lernen Kinder, ihre eigenen Ideen zu entwickeln, Gefühle und Gedanken sichtbar zu machen und kreative Prozesse bewusst zu erleben. Der Fokus liegt auf dem Prozess des Gestaltens, nicht auf dem Ergebnis: Jedes Kind darf seinen individuellen Ausdruck entdecken, ausprobieren und erweitern.

Der Arno-Stern-Raum unterstützt dabei sowohl die emotionale und soziale Entwicklung als auch die Feinmotorik, Konzentration und Selbstwahrnehmung der Kinder. Durch die regelmäßige Nutzung dieses Raumes erfahren die Kinder Wertschätzung für ihre eigenen Ausdrucksformen, entwickeln Selbstvertrauen und Freude am kreativen Tun.

Somit bieten die Räume Möglichkeiten für selbstbildende Gruppen im Freispiel und eine Atmosphäre der Geborgenheit durch Rückzugsmöglichkeiten.

Kommunikationshalle

Der Eingangs- und Flurbereich ist mehr als ein Ort des Ankommens und Abschiednehmens. Er bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten zur freien Beschäftigung und wird bewusst als zusätzlicher Spiel- und Aufenthaltsbereich genutzt. Der Eingangsbereich ist als Raum der Ruhe und Begegnung gestaltet. Er lädt zum Verweilen ein – sei es beim Beobachten



des Aquariums, beim Lesen von Büchern oder beim gemeinsamen Spielen von Brettspielen.



Mehrzweckhalle

Jede Gruppe hat einen festgelegten Tag von Montag bis Donnerstag. Die Gruppe entscheidet welche Möglichkeiten sie in dieser Einheit den Kindern bieten möchten und auch wie viele Kinder teilnehmen können.

Der Mehrzweckraum kann sowohl für Bewegungseinheiten als auch für verschiedene pädagogische Angebote vielseitig genutzt werden. Beispielsweise findet hier auch das Zahlenlandprogramm statt.

Freitags ist der Bewegungsraum für gruppenübergreifende Aktionen und Angebote verfügbar. Es kann hier z.B. ein großer Morgenkreis mit allen Kindern stattfinden.

Uns stehen unterschiedlichste Materialien für die Bewegungseinheiten zur Verfügung, um die Bewegungsfreude der Kinder zu fördern und ihnen Möglichkeiten zu geben diese auszuleben.

Zu Verfügung stehen:

- Hengstenberg Materialien
- Verschiedene Bälle
- Gelmatten
- Klettergerüst

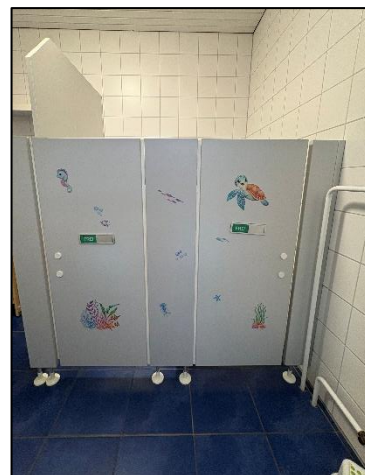
Konzeption

- Langbänke
- Großer Schulbock (teilbar)
- Kleiner Schulbock (teilbar)
- Seile und Strickleiter zum Einhängen
- Verschiedene Matten
- Verschiedene Kleinmaterialien



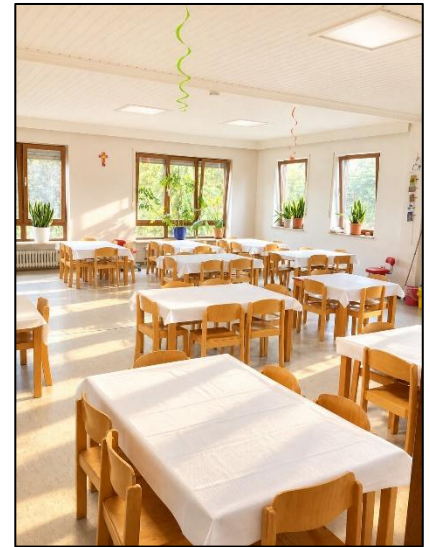
Sanitärräume

Die Sanitärräume sind kindgerecht gestaltet und orientieren sich sowohl an den Bedürfnissen der Kinder als auch an den geltenden Hygienestandards. Sie stehen den Kindern jederzeit zur selbstständigen Nutzung zur Verfügung. Sämtliche sanitären Einbauten sind in Höhe und Größe an die Entwicklungsstufe der Kinder angepasst. Das Bad der blauen Gruppe ist zusätzlich mit einem Wickeltisch ausgestattet. Eine integrierte Treppe ermöglicht den Kindern, aktiv an der Wickelsituation mitzuwirken und fördert so ihre Selbstständigkeit und Partizipation.



Kindercafé

Das Kindercafé ist ein pädagogisch gestalteter Lern- und Begegnungsraum für alle Kinder. Neben dem gemeinsamen Mittagessen bietet es am Vor- und Nachmittag vielfältige Möglichkeiten für gruppenübergreifende Bildungsangebote. Vorschul- und Vorkurskinder nutzen den Raum gezielt zum Lernen und zur Vorbereitung auf die Schule. Darüber hinaus steht das Kindercafé allen Kindern für gemeinsame Koch- und Backangebote zur Verfügung, bei denen sie Alltagskompetenzen, Selbstständigkeit und soziales Miteinander erfahren und stärken können.



Außenanlage

Wir haben das Glück, dass wir noch einen alt angelegten Garten zur Verfügung haben, der den Kindern viele Möglichkeiten bietet. Im unteren Bereich befindet sich die Ritterburg mit Klettermöglichkeiten und einer Rutsche. Die Burg besitzt eine obere und untere Ebene. Daneben befindet sich der Schaukelbereich mit zwei Schaukeln. In diesem Bereich befindet sich auch ein Holzpferd und eine große Wippe die von mehreren Personen genutzt werden kann.

Darüber gliedert sich ein Freibereich an, der von einem alten Baumbestand und dem Rädchenweg geprägt ist. Hier sind seitlich auch zwei kleine Spielhäuser angegliedert

Im oberen Bereich befindet sich der Sandspielplatz mit Kletterturm und Nassplatz, ein Hochbett und zwei Freisitzflächen die durch ein Spielhäuschen verbunden sind.



Zudem könnte noch ein Gewächshaus und eine weitere Fläche für Gruppenaktivitäten und Angebote oder Projekte genutzt werden. Die aber Aufgrund der baulichen Gegebenheiten im Freispiel keine Nutzung finden kann, da der Einblick in dieses Areal nicht gegeben ist.



1.2 Rechtliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer täglichen Arbeit in der Kita sind verankert in der UN-Kinderrechtskonvention Art. 28 „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an ...“, im SGB VIII §22 Förderung Kindertageseinrichtungen und §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, sowie im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) insbesondere Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen und Art. 9b Kinderschutz.

1.2.1 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan / bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit bildet der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). Im Mittelpunkt des BEP stehen die Bildungsbedürfnisse der Kinder für eine optimale Entwicklung bis zur Einschulung.

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit bildet, auf der Basis der bayerische Bildungsleitlinien (BayBL 2012), auch der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayPEP)

1.2.2 Medikamentengabe in der Einrichtung

In unseren Einrichtungen dürfen generell keine Medikamente von Seiten des Personals verabreicht werden, da unser pädagogisches Personal über keine medizinische Ausbildung verfügt. Sollte die Medikamentengabe erforderlich und nicht über andere Wege (Eltern, Pflegedienst) sichergestellt sein, so können in Ausnahmefällen bei chronischen Erkrankungen Medikamente gegeben werden. Bedingung hierfür sind unter anderem, dass das Medikament ärztlich verordnet ist, die Mitarbeiter sich dies zutrauen und durch den Arzt auf das Medikament geschult sind, sowie die Lagerung des Medikamentes sichergestellt werden kann. Zudem Bedarf es bei keinen Notfallmedikament der Prüfung eines Integrationsplatzes.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

2.1.1 Pädagogische Grundhaltungen – „unser Bild vom Kind“

Der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit ausgelegt. Ein Kind kommt bereits als „kompetenter Säugling“ auf die Welt und ist von Beginn an mit Kompetenzen ausgestattet, die ihn dazu befähigen seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Kinder gestalten von Geburt an ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit. Bereits sehr kleine Kinder sind eher aktive Mitgestalter ihres Verstehens als passive Teilhaber an Umweltereignissen und können ihre Bedürfnisse äußern. Wir nehmen die Kinder dabei als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Sie haben viele intelligente Fragen und sind reich an Ideen und Einfällen. Im Dialog mit anderen wollen sie ihr Weltverständnis kontinuierlich erweitern. Wir bieten Kindern dabei eine Orientierungshilfe und suchen mit ihnen gemeinsam nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Kinder haben das Recht auf die bestmögliche Bildung von Anfang an, um ihre geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zu entfalten. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Kinder ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung

2.1.2 Eltern und Familie

Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dies stellen wir sicher durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, dass den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

2.1.3 Bildung als sozialer Prozess

Mit der Bildung einer lernenden Gemeinschaft können pädagogische Fachkräfte die Lernprozesse der Kinder vielfältig unterstützen. Besonders das Gefühl der Zugehörigkeit kann bei Kindern Stress reduzieren und ihr Wohlbefinden fördern, ihre Lernmotivation und ihr pro-soziales Verhalten fördern, ihr Identitätsgefühl stärken, ihre Verhaltensregulation verbessern und ihr aktives Engagement und ihre Mitarbeit erhöhen. Für die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls brauchen vor allem sehr junge Kinder, Erwachsene, die auf ihre Interessen eingehen. Außerdem sind Gelegenheiten zum Spielen, bei denen sie die Bedürfnisse, Rechte und Gefühle anderer kennenlernen grundlegend. Da die Entwicklung von pro-sozialem Verhalten bereits im ersten Jahr beginnt, können auch junge Kinder in das Bilden einer lernenden Gemeinschaft eingebunden werden.

Konzeption

Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation.

Partizipation bedeutet Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Dazu gehören Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung ebenso wie das Ermöglichen von Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partizipation.

Erwachsene und ihr Umgang miteinander sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Alle Kinder haben die Möglichkeit, ihre Interessen, Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Probleme überall dort einzubringen, wo es um ihre Belange geht. Partizipation stärkt Kinder in ihrer Entwicklung zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten. Dazu gehört die Haltung, sich zuständig für eigene Belange und die der Gemeinschaft zuständig zu fühlen. Des Weiteren bildet die Kompetenz, sich konstruktiv auseinanderzusetzen, eigene Interessen zu vertreten, sich in andere hineinzuversetzen und Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren eine weitere Grundlage. Jedes Kind hat ein Recht darauf, seine Interessen zu äußern und in altersangemessener Weise mit diesen auch berücksichtigt zu werden (z.B. Kinderkonferenzen, Einbeziehen der Kinder in die Planung von Aktivitäten und Projekten).

Die Kinder werden in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen.

2.1.4 Stärkung von Basiskompetenzen

Personale Kompetenzen

- Selbstwahrnehmung
- Motivationale Kompetenz
- Kognitive Kompetenz
- Physische Kompetenz

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

- Soziale Kompetenz
- Werte- und Orientierungskompetenz
- Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Lernmethodische Kompetenz

Lernen wie man lernt ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für lebenslanges schulisches und selbstgesteuertes Lernen. Das Kind weiß, dass es gelernt und wie es gelernt hat. Jeder soll sein eigenes Lernverhalten, d.h. welcher

Konzeption

Lerntyp bin ich, und sein eigenes Lerntempo finden. Somit können Wissen und Kompetenzen kontinuierlich erweitert und aktualisiert werden. Dieses Wissen hilft Unwichtiges und Überflüssiges auszufiltern. Die lernmethodische Kompetenz baut auf Kompetenzen, wie z.B. Denkfähigkeit, Gedächtnis, Kreativität, Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Verantwortungsübernahme und Kommunikationsfähigkeit auf und verknüpft diese Bereiche miteinander.

Unseren Kindern wird Zeit und Raum gegeben, dass sie Fähigkeiten entwickeln und Möglichkeiten sehen ihren Weg zum Lernen zu finden.

Um zu verstehen wie man lernen lernt, sollte das Kind:

- Bereit sein, von anderen zu lernen
- Geduld zum Wiederholen und Üben aufbringen
- Den eigenen Zeitbedarf einschätzen und einteilen lernen
- Beziehungen und Zusammenhänge zwischen den Dingen erkennen
- Erkennen, dass es verschiedene Lösungswege gibt und die Grunderkenntnis, dass die eigene Ansicht nicht immer die richtige ist
- Kooperation und Arbeitsteilung (gemeinsame Projekte)

Zu den vorangegangenen Punkten werden Strukturen und Regeln erarbeitet, die in der Schule wiedererkannt und angewendet werden können. Das pädagogische Personal vermittelt zu den vorangegangenen Punkten, Strukturen damit sie die Kinder erkennen und verinnerlichen. Diese Strukturen sollen sie später in der Schule wiedererkennen und anwenden.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen:

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

- Resilienz bedeutet Widerstandsfähigkeit.
- Sie ist die Grundlage für eine positive Entwicklung des Kindes, für Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, als auch der Grundstein für einen gerechten Umgang mit individuellen, familiären, oder gesellschaftlichen Veränderungen
- Resiliente Kinder zeichnen sich durch sowohl soziale, als auch persönliche Ressourcen aus

Besonders soziale Ressourcen tragen maßgeblich zum Gelingen einer resilienten Persönlichkeitseinwicklung bei. Diese Ressourcen fördern und fordern wir im Kindergartenalltag. Dazu gehören:

- sichere Bindungen und positive Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen
- positive Rollenmodelle und Vorbilder
- ein demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil
- positive Kontakte zu Gleichaltrigen und Freundschaften

- positive Lernerfahrungen im Kindergarten
- konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindergarten und Schule
- hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung
- positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen, hohes Selbstwertgefühl
- positives Denken und eine optimistische Lebenseinstellung

Frühe Bildung unterstützt Kinder im Erwerben der Kompetenzen (Ressourcen), die für Resilienz bedeutsam sind.

2.1.5 Inklusion: Vielfalt als Chance

In unserem Haus sind alle Kinder willkommen – unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen, Bedürfnissen und Fähigkeiten. Unsere Aufgabe sehen wir darin, inklusions- und persönlichkeitsfördernde Situationen bewusst wahrzunehmen, aufzugreifen und mit viel Feingefühl in den Kita-Alltag zu integrieren. Bei der Planung gemeinschaftlicher Aktivitäten achten wir darauf, Rahmenbedingungen, Abläufe und Materialien so zu gestalten oder anzupassen, dass allen Kindern eine aktive und gleichberechtigte Teilnahme möglich ist.

Inklusion bedeutet für uns ein respektvolles Zusammenleben und gemeinsames Lernen auf Augenhöhe. Jedes Kind darf seine Entwicklungsschritte in seinem eigenen Tempo und Rhythmus gehen. Kindern mit besonderem Förderbedarf widmen wir dabei besondere Aufmerksamkeit. Durch eine ressourcenorientierte Haltung stärken wir die individuellen Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes und verstehen Vielfalt als Bereicherung – nicht als Defizit.

2.2 Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen

Das Wohl der Kinder steht für uns im Mittelpunkt. Unser Ziel ist es, allen Kindern die Möglichkeit zu geben, sich zu individuellen Persönlichkeiten zu entwickeln, damit sie den Anforderungen des Lebens gewachsen sind. Die Bedürfnisse der Familien sind uns ein wichtiges Anliegen. Wir unterstützen die Familien in ihren Bemühungen, die Kinder ganzheitlich zu erziehen und zu fördern. In unserem Team sind motivierte und qualifizierte Mitarbeiterinnen, die das optimale pädagogische Niveau unserer Einrichtung gewährleisten. Wir übernehmen Verantwortung für die Gesellschaft und damit erfüllen wir den gesellschaftlichen bzw. gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag.

Großen Wert legen wir auf ein Miteinander. Eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Kitafachaufsicht des Jugendamtes Forchheim Frau Wingert, allen Mitarbeiterinnen, Familien und unserem Träger ist uns ein großes Anliegen.

3 Gestalten von Übergängen im Bildungsverlaufs des Kindes (Transitionen)

Es ist uns ein Anliegen, dass der Übergang vom Elternhaus in die Kita für alle Beteiligten, also für das Kind, für die Eltern und Geschwister und auch für uns als Personal so angenehm und schonend wie möglich verläuft und für das Kind als Erfolgserlebnis in Erinnerung bleibt („ich kann das!“). Um dies gewährleisten zu können, sind uns einige Stationen auf dem Weg in die Kindertagesstätte wichtig.

Je besser der Informationsaustausch zwischen Elternhaus und der Einrichtung funktioniert, umso besser kann die Eingewöhnung verlaufen und dem Kind einen guten Start in die Einrichtung ermöglichen.

Durch den geregelten Tagesablauf in der Kindertagesstätte erkennen die Kinder die Abläufe in unserer Einrichtung, sodass sie der Alltag im Kindergarten nicht zu sehr verunsichert.

Die positive Gestaltung der Übergänge von der Familie in den Kindergarten können auf spätere Übergangssituationen übertragen werden. Deshalb legen wir besonderen Wert auf eine positive und gezielte Gestaltung des Übergangs. Der Übergang aus der Familie in die noch unbekannte Kindergartengruppe bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung für seine Fähigkeit, sich fremden Personen anzuvertrauen. Während der ersten Zeit im Kindergarten ist das Kind mit unbekannten Räumen, fremden Erwachsenen und anderen Kindern konfrontiert. Es muss sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf und an die tägliche mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Die Beteiligung der Eltern am Eingewöhnungsprozess ihrer Kinder ist ein fester Bestandteil in unserer pädagogischen Konzeption. Für den Übergang von der Familie in den Kindergarten gibt es verschiedene feststehende pädagogische Konzepte. In unserer Einrichtung orientieren wir uns an dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“¹ Jedoch gestalten wir im Austausch mit den Familien die Eingewöhnung individuell für jedes Kind. Im Mittelpunkt stehen aber in jedem Fall das Wohl des Kindes und eine möglichst stressfreie und sensible Eingewöhnung in die sich verändernden Lebensumstände.

Die Dauer des dafür erforderlichen Zeitraums hängt u. a. von der Individualität der Kinder, vom Muster seiner Bindungsbeziehung und seinen früheren Erfahrungen mit Trennungssituationen ab. Erfahrungsgemäß dauert die Eingewöhnung zwischen 2 bis 4 Wochen.

In der ersten 3 Tagen wird das Kind von einem Elternteil begleitet. Sie verbringen täglich ca. eine Stunde in der jeweiligen Gruppe. Die Eltern sollen sich eher passiv verhalten, ihr Kind auf keinen Fall drängen sich von ihnen zu entfernen und es immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. Das Kind wird von selbst beginnen, die neue Umgebung zu erkunden, wenn es dazu bereit ist. Es wird sich vielleicht von Zeit zu Zeit mit raschen Blicken vergewissern, ob es noch die Aufmerksamkeit der Bezugsperson hat und sich in den „sicheren Hafen“, ihre Nähe

¹ Quelle: INFANS, Berlin 1990.

Konzeption

flüchten. Die pädagogische Bezugsperson versucht vorsichtig und ohne zu drängen, am besten über Spielangebote oder Beteiligung am Spiel des Kindes, Kontakt zu ihm aufzunehmen. Sie beobachtet sorgfältig die Interaktion zwischen der Begleitperson und sucht nach Anhaltspunkten, die für eine kürzere oder längere Eingewöhnungszeit sprechen. Trennungsversuche finden in der Grundphase nicht statt.

Am vierten Tag unternimmt der begleitende Elternteil einen ersten Trennungsversuch. Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet er sich vom Kind und verlässt den Raum, auch wenn das Kind protestiert. Reagiert das Kind auf den Weggang der Eltern eher gleichmütig und ist es weiter interessiert an seiner Umgebung, so kann diese erste Trennungsepisode bis zu einer Stunde ausgedehnt werden. Das gilt auch wenn das Kind zwar zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der pädagogischen Bezugsperson beruhigen lässt. Zeigt das Kind Anzeichen von Erschöpfung und weint, wird der Trennungsversuch für diesen Tag beendet. Die Eltern kehren in den Gruppenraum zurück. Die Erzieherin beobachtet während des Abschiedes und bei der Wiederkehr des Elternteils das Verhalten des Kindes gegenüber der Begleitperson.

Mit Hilfe der pädagogischen Bezugsperson wird ein kurzes Abschiedsritual mit dem Kind entwickelt, das von nun an eingehalten werden soll und dem Kind die tägliche Trennung sehr erleichtern kann. Die Eltern halten sich für den Notfall in der Nähe auf, und sind für das Personal erreichbar.

Die Eingewöhnung des Kindes ist grundsätzlich dann abgeschlossen, wenn es die pädagogische Bezugsperson als „sichere Basis“ akzeptiert und sich von ihr trösten lässt. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass das Kind gegen den Weggang seiner Eltern protestiert. Das ist sein gutes Recht. Entscheidend ist, ob es sich von den pädagogischen Kräften schnell beruhigen lässt, wenn die Eltern gehen und sich danach interessiert und in guter Stimmung den angebotenen Aktivitäten zuwendet. Für Kinder, die sich noch immer in Abwesenheit der Eltern ängstlich zeigen und sich von der pädagogischen Bezugsperson nicht oder nur schwer beruhigen lassen, wird die Eingewöhnungszeit mit den Eltern individuell verlängert.

Das Personal steht stets in engem Austausch mit den Eltern, um eine gute vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gewähren.

Übergang vom Kindergarten in die Schule

„Unsere Aufgabe ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf den Übergang auf die Schule vorzubereiten. Dies beginnt am Tag der Aufnahme; sie steht in den ersten Jahren nicht im Vordergrund, sondern schwingt im Hintergrund stets mit. Sie bezieht sich auf die Stärkung von Basiskompetenzen und auf die Entwicklung Schulnaher Kompetenzen, auf Interesse, Vorfreude und damit Bereitschaft zu wecken, ein Schulkind zu werden, sind ein weiteres Ziel.“ (BayBep, S.109)

Den Übergang vom Kindergarten in die Schule zu erleichtern, werden die Vorschulkinder regelmäßig zu verschiedenen Veranstaltungen und Festen von der Schule eingeladen.

Konzeption

Die Vorschularbeit unserer Einrichtung hat das Ziel, Kinder im letzten Kindergartenjahr (LKJ-Kinder) behutsam, ganzheitlich und spielerisch auf den Übergang in die Grundschule vorzubereiten. Ab Januar treffen sich die Vorschulkinder einmal pro Woche für jeweils 45 Minuten in Kleingruppen bis 12 Kindern. Die Schwerpunkte liegen auf den Konzepten „Zahlenland“ (frühe mathematische Bildung) und „Wilma Wurm“ (Sprachförderung). Hierzu finden Sie in unserem Vorschulkonzept genauere Details.

Zur Vorschularbeit in der Einrichtung gehören auch feste Termine, wie der Besuch der Polizei, Besuch des Zahnarztes, Abschlussausflug zu einem Lernbauernhof und die gemeinsame Verabschiedung am letzten Schultag um 12.00 Uhr.

In den jeweiligen Gruppen ist die Vorschularbeit ein täglicher Alltagsbegleiter in Form von Brettspielen, gesonderten Diensten oder der Möglichkeit sich als LKJ-Kind allein im Kindergarten zu bewegen. Zudem werden in Kleingruppenarbeit verschiedene Bildungsbereiche erarbeitet.

Bei jedem Wechsel ist dem Abschied besonderes Augenmerk zu schenken, damit die aufgebauten Beziehungen kein abruptes Ende nehmen. Starke Gefühle gehören dazu: Abschied, Verlust, Trauer, aber auch Stolz und Freude auf das kommende. Abschiede werden bei uns in der Einrichtung festlich und feierlich begangen, um einen positiven Neuanfang zu ermöglichen. Auch unsere Eltern werden in der Übergangssituation begleitet. In Elterngesprächen oder Tür- und Angelgesprächen stehen wir jederzeit beratend zur Seite.

4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Kulturelle Offenheit - Pädagogik der Vielfalt

Wir fördern den Kontakt der unterschiedlichen Kulturen in unserem Haus. Bei Festen und Veranstaltungen werden alle mit eingebunden. Die Familien haben einen geschützten Rahmen zur Knüpfung von Kontakten. Im Rahmen unserer Möglichkeiten bieten wir Hilfestellung bei Problemen an und unterstützen die Familien bei Ihrer Integration in das Leben unserer Gemeinde.

Geschlechtersensible Erziehung

Wir schaffen wichtige Erfahrungsfelder für Interaktionen in gleich- und gemischtgeschlechtlichen Gruppen. Ziel ist es dabei, dass die Kinder das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen sowie Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und

Konzeption

wertschätzen. Für Mädchen und Jungen werden gleicher Zugang zu und gleiche Teilhabe an allen Angeboten, Lerninhalten und Lernräumen sichergestellt.

Altersgemische und altershomogene Gruppen

Lern- und Bildungsangebote in altersgemischten sowie altershomogenen Gruppen eröffnen den Kindern vielfältige Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten. Durch das gemeinsame Lernen profitieren die Kinder voneinander, da Entwicklungsunterschiede überschaubar bleiben und Lernen auf Augenhöhe stattfinden kann. Insbesondere im sozialen Miteinander und im konstruktiven Lernen zeigen sich Kinder häufig als besonders wirksame Lernpartner füreinander (vgl. BayBEP, S. 34).

Kleingruppenarbeit

Zur Förderung intensiver Interaktionen, individueller Bildungsprozesse und gezielter Beobachtungen finden regelmäßig pädagogische Angebote in Kleingruppen statt. Diese orientieren sich am Situationsansatz und greifen die aktuellen Interessen, Bedürfnisse und Lebenswelten der Kinder in allen Bildungsbereichen auf. Die Arbeit in reduzierter Gruppengröße unterstützt eine vertrauensvolle Kommunikationskultur, stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder und ermöglicht eine differenzierte Begleitung ihrer Lern- und Entwicklungsprozesse. Jede Gruppe wird dabei einmal wöchentlich von einer einrichtungsübergreifenden pädagogischen Fachkraft unterstützt.

4.1.2 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung

Die individuelle Gestaltung der Räume in der Einrichtung haben eine hohe Bedeutung und Wirkung auf die Kinder. Damit die Räumlichkeiten die Kreativitätsbereitschaft der Kinder wecken, müssen diese immer wieder aus pädagogischer Sicht betrachtet und verändert werden. Raumentscheidungen sind pädagogische Entscheidungen.

Uns ist es wichtig, dass sich die Kinder in den Räumen

- durch Abwechslungsreichtum in den Spiel- und Lernaktivitäten angeregt werden.
- in Ruhe ungestört spielen können.
- wohl und geborgen fühlen.

Qualität und Sinnhaftigkeit von Büchern, Spielzeug, Medien und Werkzeug liegt uns am Herzen. Insbesondere achten wir auf pädagogisch wertvolles Material für alle Altersgruppen.

4.1.3 Tages- und Wochengestaltung und Struktur

Ein geregelter Tagesablauf gibt dem Kind Halt und Sicherheit und schafft somit eine vertrauensvolle Umgebung.

Konzeption

07:30 Uhr bis 08:00 Uhr	Frühdienst in der gelben Gruppe
08:00 Uhr bis 08:30 Uhr	Bringzeit in den Stammgruppen
08:30 Uhr bis 09:00 Uhr	Morgenkreis – Kein Bringen möglich!
08:00 Uhr bis 10:00 Uhr	Gleitendes Frühstück
09:00 Uhr bis 12:00 Uhr	Pädagogische Kernzeit (Freispiel/Angebote)
12:00 Uhr bis 12:45 Uhr	Gartenzeit (außer bei Regen)
12:30 Uhr bis 13:00 Uhr	Abholzeit vor dem Mittagessen
13:00 Uhr bis 13:30 Uhr	Mittagessen (Kaltesser Gelb+Blau/ Warmesser Kindercafe)
Ab 13:30 Uhr	Gleitende Abholzeit nach vereinbarten Buchungszeiten Gruppenübergreifend, Freispiel, Gartenzeit etc.
14:00 Uhr bis 15:00 Uhr	Nachmittags AGs - Mo bis Do
15:00 Uhr bis 16:00 Uhr	Snack in der gelben Gruppe
16:00 Uhr bis 16:30 Uhr	Spätdienst in der gelben Gruppe
Achtung!	Freitags schließt der Kiga um 14:30 Uhr

Gestaltung der Mahlzeiten im Kindergarten

Das Frühstück, Brotzeit und das gemeinsame Mittagessen sind ein fester Bestandteil unseres pädagogischen Tagesablaufs.

Das Frühstück findet im Kindergarten nach dem Morgenkreis in gleitender Form in den Gruppen statt. Die Kinder haben die Möglichkeit zwischen 08:00 Uhr und 10:00 Uhr zu frühstücken. Unser Ziel beim gleitenden Frühstück ist es

- dem Kind Mitspracherecht zu geben
- dem Kind eigen Verantwortlichkeit näher zu bringen
- das Körpergefühl zu sensibilisieren (habe ich Hunger?)

Um den Kindern ein „WIR-Gefühl“ zu vermitteln haben wir uns für das gemeinsame Mittagessen entschieden. Am Mittagessen nehmen alle Kinder teil, die bis mind. 14 Uhr gebucht haben.

Es besteht die Wahl für die Eltern warmes Essen zu bestellen oder den Kindern eine zweite Brotzeit mitzugeben. Bei den Kaltessern besteht keine Möglichkeit das Essen aufzuwärmen.

Beim Mittagessen bekommen die Kinder eine abwechslungsreiche, vom Caterer gelieferte Mahlzeit. Ergänzt wird dieses durch frisch zubereitete Salate, Obst oder Gemüsesticks. Als Getränk erhalten die Kinder Wasser.

Unser Ziel bei der Brotzeit oder beim Mittagessen ist es:

- dem Kind ein Gemeinschaftsgefühl zu vermitteln.
- die Kinder sollen ausgewogene gesunde Ernährung kennen lernen

Konzeption

- die Kinder werden an die Tischregeln herangeführt und lernen das selbständige Essen
- die Kinder lernen durch Tischgebet oder Tischsprüche religiöse Rituale kennen

Uns ist es wichtig, den Kindern eine einladende und entspannte Atmosphäre während der Essenszeit zu bieten.

Gesundes Frühstück und Obst- und Gemüsekorb

Eine ausgewogene und gesundheitsbewusste Ernährung ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wir möchten die Kinder frühzeitig für eine abwechslungsreiche Ernährung sensibilisieren und ihnen einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln vermitteln.

Einmal wöchentlich findet in unserer Einrichtung ein gemeinsames gesundes Frühstück statt.

Ergänzend steht den Kindern regelmäßig ein Obst- und Gemüsekorb zur Verfügung. Dabei achten wir auf eine abwechslungsreiche Auswahl an saisonalem Obst und Gemüse.

Die Lebensmittel werden von den Familien im Wechsel mitgebracht. Jede Familie beteiligt sich hierfür einmal pro Woche mit ein bis zwei Stück Obst oder Gemüse. Entsprechende Listen mit den jeweils benötigten Lebensmitteln werden rechtzeitig in der Einrichtung ausgehängt.

Die benötigte Milch wird von der Einrichtung bereitgestellt.

Das gemeinsame Frühstück bietet den Kindern die Möglichkeit, verschiedene Lebensmittel kennenzulernen, neue Geschmäcker zu entdecken und Freude an einer ausgewogenen Ernährung zu entwickeln. Gleichzeitig werden soziale Kompetenzen wie Gemeinschaft, Rücksichtnahme und das Teilen gefördert.

Unser Ziel ist es, den Kindern ein abwechslungsreiches und gesundes Frühstück zu ermöglichen und sie dabei zu unterstützen, einen bewussten und wertschätzenden Umgang mit Lebensmitteln zu entwickeln. Die Zusammenarbeit mit den Familien ist dabei ein wichtiger Bestandteil und trägt wesentlich zur Umsetzung unseres Ernährungskonzeptes bei.

4.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

Das Spiel ist die wichtigste Tätigkeitsform von Kindern. In ausgeprägter Weise ist es ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, starker emotionaler Beteiligung und mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz. Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fordert und fördert. Tag für Tag erweitern die Kinder ihr Bild von sich selbst und ihr Weltbild. Das Spiel ist die Möglichkeit für Kinder, sich mit anderen Personen auseinander zu setzen, zu beobachten, nachzuahmen, auszuprobieren und ihre Eigenheiten, Stärken und Schwächen zu entdecken und zu respektieren. Sie werden sich selbst sicherer und gewinnen Selbstvertrauen.

Das Spielen und somit Lernen haben in jeder Altersgruppe verschiedene Merkmale. Diese werden vom pädagogischen Personal erkannt und gefördert. Wir schaffen für die Kinder:

Konzeption

- eine anregende Umgebung mit Anreizen und Freiräumen.
- frei zugängliche Materialien (Spielzeug, Medien, Naturmaterial und Gegenstände des täglichen Lebens) zum Forschen und Experimentieren.
- Rückzugsmöglichkeiten, um somit die Kinder im Entscheidungsprozess zu unterstützen mit was, wem, wann und wie lange sie spielen möchten.
- Regeln und Grenzen um zu unterstützen, jedoch nicht einzuschränken.

Im Freispiel übt das Kind unter anderem Entscheidungsfreiheit, Ausprobieren der eigenen Grenzen, Regeln einhalten, soziales Verhalten, wie z. B. Konflikte lösen, Kontaktaufnahme, Frustrationen ertragen, Durchsetzungsfähigkeit, selbstständiges Handeln, Sprache, Konzentration, selbst tätig zu werden, Spiel zu Ende führen, Feinmotorik etc.

Vor allem durch das Rollenspiel kann mit Kindern eine lernende Gemeinschaft gebildet werden, denn durch das Spiel erfahren sie, was es heißt, Teil einer Gruppe zu sein und wie Gruppen entstehen, in denen Austausch und Lernen möglich sind. So lernen sie auch die Prinzipien einer demokratischen Gemeinschaft kennen, indem sie im Spiel Regeln üben, ihre Rechte verteidigen und über Beziehungen verhandeln.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation. Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Partizipation bedeutet Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung. Partizipation ist eine Frage der pädagogischen Haltung und Gestaltung. Je jünger bzw. je weniger selbständige Kinder sind, desto größer ist die Verantwortung der Erwachsenen eine klare Orientierung vorzugeben.

4.2.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

- Das Kind beteiligt sich an Entscheidungen, die sein Leben in der Einrichtung betreffen.
- Es entwickelt Bereitschaft zur entwicklungsangemessenen Übernahme von Verantwortung, gestaltet seine Lebens- und sozialen Nahräume aktiv mit.
- Es erlangt die Überzeugung, Einfluss nehmen zu können, und erwirbt mit der Zeit Fähigkeiten und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.

Beispiele im Kindergarten:

- Schöpfen des eigenen Essens
- Die Teilnahme an Angeboten entscheiden die Kinder selbst.
- Im Freispiel hat das Kind die Wahlmöglichkeit mit was, mit wem, wo, und wie lange es sich beschäftigen möchte
- Regelmäßige Kinderkonferenzen
- Planung Tagesablauf z.B. im Morgenkreis können Wünsche geäußert werden

Konzeption

Wie werden Regeln mit den Kindern erarbeitet? Wie werden diese umgesetzt und reflektiert?

- In jedem sozialen Miteinander können Konflikte entstehen. Diese zu lösen bedarf es Regeln. Die Kinder werden in unseren Einrichtungen zum demokratischen Miteinander angeregt, dazu gehört auch die Entwicklung von Regeln in der Gruppe.
- In Gesprächen werden Konfliktpunkte erkannt und benannt. Die Kinder entwickeln durch Mitsprache und Abstimmung Regeln. Diese werden bildlich dargestellt. Rituale werden eingesetzt. Die Kinder lernen, dass durch Absprache und nicht durch Macht und Gewalt Lösungen gefunden werden.

Diese Regeln, von den Kindern aufgestellt, werden im Alltag überprüft. Durch Gespräche und Abstimmung wird entschieden, ob diese Regelungen beibehalten werden, oder ob eine Änderung angestrebt wird.

4.2.2 Ko-Konstruktion in der Projektarbeit

Im Sinne des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP) gestalten wir Projekte in ko-konstruktiver Zusammenarbeit mit den Kindern. Ausgangspunkt sind ihre Interessen, Fragen und Lebenssituationen, die gemeinsam aufgegriffen, weiterentwickelt und reflektiert werden. Kinder und pädagogische Fachkräfte verstehen sich dabei als aktive Lernpartner, die Wissen gemeinsam aushandeln und konstruieren. Durch diese Form der Projektarbeit werden Partizipation, Selbstwirksamkeit sowie nachhaltige und ganzheitliche Bildungsprozesse gefördert.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

Da jedes Kind sich in den verschiedenen Bereichen unterschiedlich entwickelt, ist der Entwicklungsstand das Ergebnis aus Fähigkeit, Motivation und Lernmöglichkeit. Um diesen Entwicklungsstand zu beobachten gibt es unterschiedliche Formen und Methoden. Dies kann zum einen die freie Beobachtung des pädagogisch geschulten Personals sein, die gezielte Beobachtung bei Angeboten aus unterschiedlichen Entwicklungsbereichen oder das Beobachten nach bestimmten Beobachtungsbögen. nehmen als Vorlage für die Beobachtung die vom Staatsinstitut für Frühpädagogik empfohlenen Bögen. Diese sind im Kindergarten Sismik, Seldak, Petermann und Petermann decken die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche des entsprechenden Alters ab.

Die im pädagogischen Alltag gewonnenen Beobachtungen werden regelmäßig dokumentiert und im Rahmen von Entwicklungsgesprächen gemeinsam mit den Eltern reflektiert. Diese Gespräche finden mindestens einmal jährlich statt und dienen dem gemeinsamen Austausch über den individuellen Entwicklungsstand des Kindes sowie der weiteren pädagogischen Begleitung.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

5.1.1 Werteorientierung und Religiosität

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützen die Kinder in der Auseinandersetzung mit den Grundfragen des Lebens. Kinder erweisen sich bei der Suche nach dem Sinn und Wert ihrer selbst, bei Fragen nach Leben und Tod sowie in schwierigen Lebenssituationen als kleine Philosophen und Theologen. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit und hilft schwierige Situationen, Übergänge und Krisen zu bewältigen.

Kinder wachsen heute in einem gesellschaftlichen Umfeld auf, das durch eine Vielfalt von Religionszugehörigkeiten und religiösen Angeboten sowie durch Menschen ohne religiöses Bekenntnis gekennzeichnet ist. Es ist wichtig für sie verschiedene Glaubensformen und Weltanschauungen kennen zu lernen, um ein eigenes Sinn- und Wertesystem aufbauen zu können.

Darüber hinaus ist es von entscheidender Bedeutung bereits früh eine Grundhaltung zu fördern, welche die Individualität und Verschiedenheit in Bezug auf religiöse Weltanschauungen als wertvoll erachtet und es Kindern ermöglicht sich selbst und anderen mit Achtung zu begegnen. Hierzu ist es wichtig sich mit verschiedenen Formen von Religion und Glaube auseinander zu setzen, Unterschiede wahrzunehmen und sich der eigenen religiös-weltanschaulichen Identität bewusst zu werden.

Wir legen in unsrem Haus vor allem Wert auf gegenseitige Achtung, Toleranz, Wertschätzung und Liebe zum Leben.

5.1.2 Emotionale und soziale Kompetenzen

Dies sind wichtige Voraussetzungen, sich in eine soziale Gemeinschaft integrieren zu können. Kinder entwickeln sie nur in der Interaktion mit anderen. Hierbei spielen ihre Bezugspersonen eine entscheidende Rolle.

Kinder, die positive tragfähige Beziehungen zu mehreren Bezugspersonen aufbauen, verfügen über die notwendige Sicherheit die Welt autonom und selbstbewusst zu entdecken und die Fähigkeit Beziehungen zu anderen Kindern aufzubauen.

Den Umgang mit ihren eigenen Gefühlen und denen anderer Menschen müssen Kinder erst erlernen. Stabile Beziehungen begünstigen das Zeigen von Emotionen, die Emotionsregulation, die Reflektion der Emotionen sowie die Fähigkeit sich in andere hineinzuversetzen.

Konzeption

Für Kinder ist es wichtig, bereits früh einen kompetenten Umgang mit Verlust und Trauer zu erlernen. Konflikte gehören zum Leben und sollten nicht unterdrückt werden. Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark und wirken sich positiv auf ihr Sozialverhalten aus.

Kinder sollen Werthaltungen sich selbst und anderen gegenüber entwickeln können (Fürsorglichkeit, Mitempfindungsfähigkeit, Achtsamkeit, Verantwortungsfähigkeit)

5.1.3 Sprache und Literacy

Die sprachliche Bildung der Kinder beginnt bereits in den ersten Lebenswochen und ist ein kontinuierlicher und langfristiger Prozess. Die Sprache ist eine Schlüsselqualifikation und für das spätere Leben von enormer Bedeutung. Sie ist nicht nur Voraussetzung für den Wissensaufbau, sondern auch nötig, für die volle Teilhabe am gesellschaftlichen interkulturellen Leben. Zur Sprachkompetenz gehören die nonverbalen Aspekte von Sprache und Kommunikation, die Motivation und Fähigkeit zur mündlichen Kommunikation und die Entwicklung von Literacy. Darunter versteht man die Lese- und Schreibkompetenz, wobei hierbei auch jene Grundfertigkeiten eingeschlossen sind, welche zu lernen sind, bevor das Kind mit dem Lesen und Schreiben beginnt. Literacy ist demnach als ein Prozess zu sehen, welcher sehr früh beginnt und ein Leben lang anhält.

Die allgemein gefassten Ziele für den sprachlichen Bereich sind folgende:

- Das Kind soll die Fähigkeit entwickeln, sich sprachlich mitzuteilen, und mit anderen auszutauschen, sich verbal und nonverbal auszudrücken und sich ohne Hemmungen verständigen.
- Die Literacy bezogenen Interessen und Kompetenzen der Kinder werden unterstützt. D.h. auch die Entwicklung von Freude an Laut- und Wortspielen, Reimen, Geschichten und die Entwicklung eines differenzierten phonologischen Bewusstseins.

Bei der Arbeit mit den Kindern ist es uns besonders wichtig, die Kinder in einer zwangsfreien Atmosphäre zu sprachlichen Äußerungen zu motivieren. Wichtig ist es, dass Kinder lernen, Interessengegensätze und Konflikte zunehmend sprachlich auszuhandeln und eigene Bedürfnisse, Gedanken und Erlebnisse mitteilen zu lernen. Ziel ist es, bei den Kindern die Fähigkeit zum Dialog zu erreichen, zu fördern und weiterzuentwickeln.

Die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder werden von uns unter anderem mit folgenden Methoden gefördert:

- Wir achten im Kontakt mit den Kindern auf sprachförderliches Verhalten. Das heißt beispielsweise, dass auf die Äußerungen der Kinder eingegangen wird, Handlungen sprachlich begleitet werden etc.
- Das Personal ist sich stets bewusst, dass es für die Kinder ein Sprachvorbild ist.

Konzeption

- Täglich werden Sprachspiele wie Reime, Tischsprüche, Fingerspiele, Lieder, Wickelspiele etc. angeboten
- Bei der dialogorientierten Bilderbuchbetrachtung, dem Vorlesen und Geschichtenerzählen werden der Wortschatz und die Ausdrucksfähigkeit der Kinder verbessert. Längerfristig wirkt sich dies auch positiv auf das Lesen lernen, die Leselust und das Zuhören können aus.

Vorkurs Deutsch 240:

Zur täglichen Sprachbildung bieten wir Kindern mit erhöhtem Förderbedarf, ermittelt anhand der Sprachbögen Sismik und Seldak, zusätzlich gezielte Kleingruppenangebote an. In diesen Gruppen erhalten die Kinder individuelle Unterstützung im Rahmen des Deutschkurses 240, um ihre Sprachkompetenzen zu stärken und ihre aktive Teilhabe am Kita-Alltag zu fördern.

Der Vorkurs Deutsch 240 für Kindergartenkinder legt den Schwerpunkt auf spielerisches und ganzheitliches Sprachenlernen. Die Kinder lernen Deutsch durch Singen, Reimen, Erzählen, Bilderbücher, Rollenspiele und Bewegungsspiele, wodurch Hören, Sprechen, Verstehen sowie erste Schritte im Lesen und Schreiben auf natürliche Weise gefördert werden.

Die Angebote orientieren sich an den individuellen Entwicklungsständen der Kinder und stärken ihre Neugier, Ausdrucksfähigkeit und Kommunikationsfreude. Sprachliche Inhalte werden alltagsnah und praxisorientiert vermittelt, z. B. durch gemeinsame Aktivitäten, Gespräche, Lieder oder kleine Projekte. So entwickeln die Kinder selbstbewusstes Sprechen, erstes Sprachbewusstsein und Freude am Umgang mit Deutsch, bevor sie in weiterführende Bildungsangebote wechseln.

In unserer Kita setzen wir diese Angebote einmal wöchentlich um: mit den „Literacy-Entdeckern“ ab Februar für die Mittelkinder und dem „Sprachclub“ für die Vorschulkinder, um gezielt die Sprachentwicklung in Kleingruppen zu fördern.

5.1.4 Digitale Medien

Der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Medien kann bereits im Vorschulbereich gelegt werden. Kinder bringen in der Regel eine ganze Reihe von Medienerfahrungen mit in die Kita. Mit Bilderbüchern, Hörspiel-CDs, Fernsehen, Radio, Foto und Computer, sowie Smartphone und Tablets sind viele Kinder bereits vertraut oder haben zumindest erste Erfahrungen damit gemacht. Daraus ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Medienbildung.

Medienbildung in der Kita soll den selbstbestimmten, aktiven, reflektierten und kreativen Umgang mit Medien fördern. Zur Medienkompetenz gehört deshalb das Wissen über Medien genauso wie die Reflexion der eigenen Mediennutzung und nicht zuletzt die Fähigkeit, Medien aktiv und kreativ als Werkzeug für die eigenen Interessen einsetzen zu können. Da Medien in den Familien hauptsächlich rezeptiv genutzt, also konsumiert werden, bleibt dieses Handlungsfeld meist den Kindertageseinrichtungen überlassen.

Konzeption

Für Kinder ist es wichtig, sich über ihre Medienerlebnisse auszutauschen, um die Bilder und Geschichten einzuordnen, denen sie dort begegnen. Im Rollenspiel oder beim Zeichnen können sie das Erlebte ausdrücken, wiedergeben und so emotional verarbeiten. Dafür bieten wir die entsprechenden Möglichkeiten. Gemeinsam können sich die Kinder auch darüber austauschen, was einem an bestimmten Medienhelden gefällt und wie man zum Beispiel damit umgehen kann, wenn man sich beim Fernsehen gruselt. Die Unterscheidung zwischen Fiktion und Realität gehört zu den Entwicklungsaufgaben von Kindern in dieser Altersgruppe, nicht nur, aber auch in Bezug auf Medien. Was ist echt - was gibt es nicht? Medien machen es für Kinder schwierig, den Realitätsbezug richtig einschätzen zu können, schließlich sieht in Filmen alles so real aus.

Wir setzen im Rahmen unserer pädagogischen Angebotsplanung regelmäßig verschiedene Medien ein und üben mit den Kindern den adäquaten Umgang oder stellen Medien zur selbstbestimmten Nutzung zur Verfügung. Bilder- und Sachbücher werden im Freispiel zugänglich gemacht oder bewusst für unsere Projektarbeit eingesetzt. CDs werden für Traumreisen und für verschiedene Bewegungsangebote genutzt oder den Kindern zur Verfügung gestellt um Hörspiele anzuhören.

Ein wichtiges Lernfeld der Medienbildung ist für uns auch, dass wir den Kindern beibringen Bücher, CDs und Geräte pfleglich zu behandeln und sachgemäß zu benutzen.

5.1.5 Mathematische Bildung

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Mathematische Methoden helfen, Dinge zu ordnen und zu strukturieren sowie Lösungen für alltägliche Problemen zu finden. Durch die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Mathematische Kompetenzen sollten frühzeitig und nachhaltig in der Interaktion mit Bezugspersonen gefördert werden. Mathematische Bildung beginnt sobald Erwachsene im Alltag die Aufmerksamkeit des Kindes auf mathematische Aspekte lenken. Hierzu zählen Regelmäßigkeiten, Ordnungsstrukturen, Rhythmen, Muster, Formen, Zahlen, Mengen, Größen, Gewicht, Zeit und Raum, Messvorgänge, räumliche Wahrnehmung etc. Bei der Gestaltung mathematischer Lernprozesse sind individuelle Unterschiede bei Lernstrategien und Aneignungsmöglichkeiten zu berücksichtigen, nicht hingegen geschlechtsspezifische Unterschiede allgemein zu unterstellen. (Auszug aus STMAS)

Mathematische Bildung hat eine zentrale Bedeutung. Wir wollen bei allen Kindern die vorhandene Neugier und den natürlichen Entdeckungsdrang hinsichtlich des Umgangs mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen für die Aneignung mathematischer Fähigkeiten nutzen.

Mathematische Bildung im Kindergarten:

- Erste Erfahrungen mit Geometrie (Dreieck, Quadrat, Flächen und Körper)
- Mengenverständnis entwickeln

Konzeption

- Erfahren verschiedener Raum- Lage- Positionen in Bezug auf den eigenen Körper sowie auf Objekte der Umgebung
- Vergleich, Klassifizieren und Ordnen von Materialien
- Verständnis von Relationen (z.B. größer/kleiner, schwerer/leichter)
- Vertrautheit mit Eigenschaften und Anwendungen der Zahlen (Zahlenland)
- Die Uhrzeit und Kalendarium erfahren und wahrnehmen.
- Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennen (z.B. vorher/nachher, gestern/heute/morgen)
- Erste Erfahrungen beim Wiegen, messen, schütten und gießen
- Entwickeln von verschiedenen Lösungsansätzen
- Erste Erfahrungen mit Geld (Kaufladen)
- Das Kind lernt mit allen Sinnen und hat somit die Möglichkeit Zusammenhänge zu erkennen und nachzuvollziehen

5.1.6 Naturwissenschaftliche und Technische Bildung

Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. Kinder jeglichen Alters zeigen ein hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“.

Kinder sind Meister im Fragen. Ihre Fragen signalisieren ihre Wissbegier und Motivation, die für sie noch unerklärlichen Dinge in ihrer Umgebung zu verstehen. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen. Die Begeisterung für Naturwissenschaften und Technik liegt bei allen Kindern vor, unabhängig vom Geschlecht. Es gilt sie durch ein attraktives Lernangebot zu unterstützen.

Beispiele: Fred der Forscher, Stiftung Forschen

Dazu gehört zum Beispiel, sich in Tageseinrichtungen für Kinder mit Eigenschaften verschiedener Stoffe, Energieformen, Akustik und Optik, physikalischen Gesetzmäßigkeiten, Raum, Zeit, Temperatur, Naturgesetzen, technischen Gerätschaften und dem Umgang mit Werkzeugen auseinander zu setzen.

5.1.7 Umweltbildung- und -erziehung

Umweltbildung und –erziehung berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten und der Erschließung des Lebensumfeldes. Dem Kind sollen elementare Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge vermittelt werden: Hierzu gehören der Umgang mit Tieren und das Kennenlernen ihres natürlichen Lebensraums, die Auseinandersetzung mit der Artenvielfalt des

Konzeption

Pflanzenreichs, die Beobachtung von Naturvorgängen und die Beschäftigung bzw. Verarbeitung und Nutzung diverser Naturmaterialien.

- Das Kind lernt die Umwelt mit all seinen Sinnen zu erfahren und begegnet der Natur offen und entwickelt einen emotionalen Zugang zur Natur.
- Das Kind nimmt die Umwelt als unersetzlich und verletzlich wahr und entwickelt in Ansätzen ein Umweltbewusstsein.
- Das Kind lernt die in der kindlichen Erlebniswelt relevanten Bereiche (Berufe, Verkehr, Umgebung, öffentliche Einrichtungen) kennen und übt sich richtig darin zu verhalten.
- Wir wollen den Kindern vermitteln, dass es sich lohnt und Spaß machen kann, sich für eine gesunde Umwelt einzusetzen (schonender Umgang mit natürlichen Ressourcen und Materialien, Achtsamkeit für Lebensmittel und andere Konsumgüter).
-

Praktisch umgesetzt werden kann das Thema Umwelt in der KiTa durch:

- Ausflüge in die nähere Umgebung und das Lebensumfeld der Kinder
- Aktiver Einbezug bei der Mülltrennung: Recycling und nachhaltige Bildung
- Umweltaktionen der Kommunen
- Beobachtungen von Vorgängen in der Umwelt. (Wetter, Natur, Wachstum, Jahreszeiten, etc.)
- gemeinsame Gartenarbeit, Bepflanzung und Pflege der Beete. (Ernte, Verarbeitung der Erzeugnisse)

5.1.8 Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder zeigen von Geburt an Interesse an Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Sie erforschen aktiv die Klangeigenschaften von Materialien und lauschen aufmerksam den Klängen ihrer Umgebung. Durch die verschiedenen musikalischen Tätigkeiten werden Gehör, Stimme, Atmungsorgane und Bewegungsapparat der Kinder in spezifischer Weise ausgebildet.

Ziel der musikalischen- rhythmischen Erziehung ist es, dem Kind den spielerischen Umgang mit der Sprache und ihren musikalischen Elementen zu ermöglichen und seinen Sinn für Klangqualität, Rhythmus und Melodie zu entwickeln und auszubauen. Das Konzentrations- und Reaktionsvermögen im Hören und Reagieren auf Geräusche, Klänge und Rhythmen ist zu fördern und das Richtige Verhältnis von Spannung und Entspannung zu erfahren.

Konzeption

Musik steigert nicht nur das Wohlbefinden, sondern ist auch ein Mittel um Fantasie und Kreativität zum Ausdruck zu bringen. Aber auch das Selbstbewusstsein zu stärken und extrinsische Reize besser zu verarbeiten. Gemeinsames Singen und Musizieren stärkt die soziale Kompetenz und fördert die Sprachentwicklung. Begegnungen mit Musik aus dem eigenen und aus anderen Kulturkreisen leisten wichtige Beiträge für die Pflege der eigenen Tradition und die interkulturelle Begegnung und Verständigung. Musik trainiert außerdem das aktive Zuhören, dass für lernen und verstehen bedeutsam ist.

Im Rahmen der Musikalischen Bildung und Erziehung sollen Kinder die Welt der Musik in ihrem Reichtum und ihrer Vielgestaltigkeit erfahren und Gelegenheit erhalten, sich in ihr selbsttätig und gemeinsam zu bewegen. Musikalische Bildung und Erziehung sprechen die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes an. Optimal ist ein Gleichgewicht aus Hören, Singen, Musizieren, sich zur Musik bewegen und dabei mit anderen in Kontakt kommen.

5.1.9 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung

Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken und fördern heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. (Individualität)

Zum Bereich Kreativität gehört zum einen das bildnerische und darstellende Gestalten und zum anderen die Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit und das Erleben der Kunst. Die soziale, emotionale und kognitive Kompetenz des Kindes wird zugleich gefördert, indem gemeinsam gestalterische Aktionen in Kleingruppen durchgeführt werden (z.B. Collage, verschiedene Epochen, Stilrichtungen, Gestaltungstechniken).

Das Kind erlebt Wertschätzung, Anerkennung, Freude und Gestaltungslust als Voraussetzung für kreatives, phantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen.

Ausgangspunkt der ästhetischen Bildung sind die fünf Sinne: riechen, schmecken, hören, sehen, tasten. So werden beispielsweise Farben und Formen wahrgenommen, verarbeitet und emotional besetzt. Angebote zu diesem Bildungsbereich greifen diesen Prozess auf und vereinen so Kopf (Kognition), Herz (Emotion) und Hand (Motorik) der Kinder.

Dem Kind wird ein spielerischer Umgang mit Materialien und Objekten ermöglicht. Es lernt die Beschaffenheit der diversen Arbeitsmaterialien und die Möglichkeiten, die der Umgang mit ihnen bietet, kennen. Unsere Angebote geben den Kindern die Möglichkeit, sowohl in Eigenaktivität, als auch mit Anleitung verschiedenste Materialien zu erforschen.

Das Kind entdeckt und entwickelt eigene kreative Fähigkeiten. Es entwickelt einen Blick für Schönes (Ästhetik) und hat Freude am Entstehen und „Schaffen“. Die Kinder werden an „Kunst“ herangeführt (z.B. Betrachten von Gemälden) und nehmen die Umwelt und die unterschiedlichen Kulturen bewusst wahr.

Konzeption

5.1.10 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Kinder brauchen Gelegenheiten ihre natürliche Bewegungsfreude auszuleben. Die Bewegungserziehung stärkt die Gesamtentwicklung des Kindes, dies wird in der Kindereinrichtung durch die Förderung der Basiskompetenzen, insbesondere emotionale Stabilität, Selbstwirksamkeit, Kreativität, kognitive Kompetenz, selbstgesteuertes Lernen, Verantwortungsbewusstsein und Kooperationsfähigkeit weiterhin verfolgt. Durch die Steigerung der Bewegungssicherheit wird das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt.

Vor allem in der freien Natur sowie durch Tanz und Sport können Kinder ihren Bewegungsdrang ungehindert ausleben. Zu den Grundbedürfnissen aller Kinder gehört es zu laufen, rennen, hüpfen, springen, klettern, schaukeln, tanzen, balancieren etc.

Das Kind lernt schon im Krippenalter zu krabbeln, zu sitzen und zu laufen und erweitert diese Fähigkeiten kontinuierlich im Laufe der Zeit weiter. Kinder erhalten, allein durch die Anwesenheit von Erwachsenen, Sicherheit, diese Tätigkeiten selbst immer wieder zu versuchen und sich selbst auszuprobieren.

Die Ziele, welche bei der Bewegungserziehung und –förderung in der Kindereinrichtung verfolgt werden, sind folgende:

- Das Kind wird in seiner Bewegungsfreude unterstützt und erlangt zunehmend mehr Sicherheit in seiner Körperbeherrschung.
- Lernet seine eigenen Grenzen sowie die Grenzen im Umgang mit anderen kennen und achten.
- Eigene Kraft einschätzen und bewusst anwenden können.
- Die Wahrnehmungsfähigkeit und der Gleichgewichtssinn, sowie jegliche motorischen (Grob- und Feinmotorik) und koordinativen Fähigkeiten werden gestärkt, gefördert und ausgebaut.
- Ein positives Selbstkonzept des Kindes wird durch Bewegungserfahrungen gestärkt.
- Soziale Beziehungen, insbesondere Teamfähigkeit, werden gestärkt.
- Das Kind erfährt durch die Bewegung einen körperlichen Ausgleich und die Gesundheit/Ausdauer des Kindes wird positiv beeinflusst.
- Beispiel: Vernetzung mit Sportvereinen, Nutzung Turnhalle

5.1.11 Gesundheitserziehung

Die Gesundheitserziehung in unserer Kita fördert gezielt die körperliche Gesundheit und das ganzheitliche Wohlbefinden der Kinder. Wir unterstützen die Kinder darin, ihren Alltag aktiv und bewegungsorientiert zu gestalten, wobei körperliche und kognitive Aktivitäten bewusst miteinander kombiniert werden. Aufenthalte im Freien wechseln sich mit spielerischen und ruhigen Angeboten in den Räumen ab, sodass die Kinder vielfältige Erfahrungen sammeln können.

Konzeption

Die Kinder werden altersgerecht angeleitet, wie sie zur Gesunderhaltung ihres Körpers beitragen können. Dabei greifen wir wiederkehrend zentrale Themen auf, wie Händehygiene, Körperpflege, gesunde Ernährung und Zahnpflege – stets in einer kindgerechten und spielerischen Form, die das Verständnis und die Motivation der Kinder stärkt.

6 Kooperation und Vernetzung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern und/oder Sorgeberechtigten ist für eine erfolgreiche Erziehungs- und Bildungsarbeit in unserer Einrichtung sehr wichtig. Sie ist die Grundlage für eine konstruktive und partnerschaftliche Erziehung des Kindes. Gemeinsame Aktionen mit den Eltern stärken das Gemeinschaftsgefühl und geben der gemeinsamen Erziehungsverantwortung Ausdruck. Die Eltern nehmen auf freiwilliger Grundlage aktiv am Geschehen in der Einrichtung teil.

Smartphoneverbot in der Einrichtung

Zum Schutz und Wohlbefinden unserer Kinder bitten wir euch darum, Handys innerhalb der Kita und insbesondere in den Gruppenräumen nicht zu benutzen.

Der Kita-Alltag soll ein geschützter Raum sein, in dem die Kinder im Mittelpunkt stehen. Gleichzeitig möchten wir die Privatsphäre und den Datenschutz aller Kinder gewährleisten.

Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch

Voraussetzung für die Aufnahme in unsere Einrichtung ist die schriftliche Einverständniserklärung zum Betreuungsvertrag zwischen Träger und Erziehungsberechtigten. Nach Zusage des Platzes findet ein Erstgespräch statt.

Tür- und Angelgespräche

In der Bring- und Abholzeit können kurze Informationen ausgetauscht und Fragen beantwortet werden.

Entwicklungsgespräche

Im Kindergarten St. Anna sind die geplanten Entwicklungsgespräche im Laufe des Kindergartenjahres wie folgt vorgesehen:

Dezember / Januar

Mittelkinder/Korridormittelkinder

Schwerpunkt: Sprachstandserhebung

Konzeption

Februar / März

LKJ-Kinder

Schwerpunkt: Schulkompetenzen

April / Mai

Starterkinder

Schwerpunkt: Rückblick auf die Eingewöhnung und Ausblick auf die Entwicklung als Mittelkind

Die Entwicklungsgespräche finden in der Zeit von **8:00 Uhr bis 14:00 Uhr** statt. Bei weiterem Gesprächsbedarf kann jederzeit – sowohl auf Wunsch der Eltern als auch des pädagogischen Personals – ein zusätzliches Elterngespräch vereinbart werden

Elternabende

Regelmäßige Elternabende dienen zur Information, dem fachlichen Austausch, dem gegenseitigen Kennenlernen, sowie die Einführung der pädagogischen Schwerpunkte einer Einrichtung. Die Elternabende finden immer um 17:00 Uhr statt.

Elternbefragung

Eine jährlich durchgeführte Elternbefragung gehört zu den wichtigsten Maßnahmen der Qualitätssicherung. Die Eltern / Sorgeberechtigte haben die Möglichkeit, auch anonym Stellung zu unserer Arbeit in der KiTa zu beziehen. Sei es in pädagogischer, organisatorischer Hinsicht oder einfach aus persönlichen Erwägungen heraus. Viele Anregungen konnten hier schon umgesetzt werden und die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse ist immer auch eine Möglichkeit, die Arbeit in der Einrichtung transparenter werden zu lassen.

Elterninformation über Kikom

In unregelmäßigen Abständen bekommen sie einen Elternbrief. Diese enthalten für sie wichtige Informationen über Feste, Veranstaltungen, Elternabende, Ferienordnung, pädagogische Schwerpunkte und Neuigkeiten aus unserem Alltag.

Alle Neuigkeiten wie aktuellen Informationen, Veranstaltungshinweisen, Informationen vom Elternbeirat an die Eltern bekommen Sie über die Elterninformationsapp KIKOM.

Konzeption

Die Konzeption liegt im Eingangsbereich zur Ansicht aus und wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert.

Internetpräsentation

Um Ihnen einen Einblick in unsere Einrichtung zu ermöglichen, können Sie sich außerdem auf unserer Internetpräsentation unter www.anna-kindergarten-forchheim.de informieren. Hier finden Sie neben Ihrem persönlichen Ansprechpartner auch Bilder unserer Einrichtung

Konzeption

Elternbeirat (Wahlzeitpunkt, Mitglieder, Kompetenzen)

- Zu Beginn jedes Bildungsjahres wird per Briefwahl bis spätestens Ende Oktober, ein Elternbeirat gewählt.
- Der Elternbeirat wird vom Träger und der Leitung als erstes informiert und zu Themen wie beispielsweise den Schließtagen angehört.
- Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion. Er berät insbesondere über die räumliche und sachliche Ausstattung, Jahresplanung (Feste, Aktionen).
- Der Elternbeirat ist Ansprechpartner für alle anderen Erziehungsberechtigten. Elternbeiratssitzungen werden in regelmäßigen Abständen durchgeführt. Die Sitzungen sind in der Regel öffentlich.

Besuchstag für Eltern

In unserer Einrichtung bieten wir interessierten Eltern vielfältige Möglichkeiten zur aktiven Mitarbeit und zum Einblick in den pädagogischen Alltag. Ein zentraler Bestandteil ist der Besuchstag, der in der Regel freitags von 8:30 Uhr bis 13:00 Uhr stattfindet.

An diesem Tag haben Eltern die Möglichkeit, den Kindergartenalltag aktiv mitzuerleben und sich mit einem selbst geplanten Angebot einzubringen, das sie den Kindern vorstellen möchten. Der Besuchstag endet gemeinsam mit dem Kind zur ersten Abholzeit.

Wir freuen uns über den Besuch aller Eltern an den vereinbarten Besuchstagen, da sie so einen wertvollen Einblick in unsere pädagogische Arbeit erhalten und den Alltag in der Einrichtung unmittelbar erleben können.

Darüber hinaus bieten wir auch Kolleginnen und Kollegen aus anderen Kindertageseinrichtungen die Möglichkeit, unsere Einrichtung zu besuchen und tageweise zu hospitieren. Dies fördert einen fachlichen Austausch, unterstützt die gegenseitige Reflexion der pädagogischen Arbeit und trägt zur Sicherung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Qualität bei. Kollegiale Beratung ist auf diese Weise kontinuierlich gewährleistet.

Datenschutz

Ein persönliches Gespräch mit den Eltern ist Voraussetzung für eine vertrauensvolle Basis zwischen Elternhaus und Einrichtung. Selbstverständlich sind die Mitarbeiter über die Inhalte des Gesprächs an den Datenschutz gebunden.

Umgang mit Kritik von Seiten der Eltern / Beschwerdemanagement

Der Umgang mit Beschwerden hat für uns einen hohen Stellenwert. Wir sehen jegliche Kritik, sei sie von Kindern, Eltern oder anderen Personen vorgebracht, gleichwertig an und als Möglichkeit zur Verbesserung unserer Arbeit.

Siehe Punkt Beschwerdemanagement

Konzeption

Zusammenarbeit mit der Presse

Termine für unseren Tag der offenen Tür werden an die ortsübliche Tagespresse weitergeleitet.

6.1.1 Transparenz des täglichen pädagogischen Alltags (Wochenpläne, Bildungspläne)

Unsere Kindertagesstätte will keine Einrichtung mit hohen Mauern, sondern ein Haus mit offenen Türen sein. Deshalb ist es uns wichtig, mit anderen Institutionen zusammenzuarbeiten, um Ideen und Anregungen auszutauschen und so unsere eigene Arbeit in der Einrichtung zu bereichern. Es ist uns wichtig, die Eltern, Familien und Besucher unserer Einrichtung über unsere pädagogische Arbeit zu informieren.

Dazu posten wir über die Elterninformationsapp regelmäßig einen Wochenrückblick aus. Der Wochenrückblick, gibt Aufschluss und Einblick über die gerade stattfindende pädagogische Arbeit.

6.1.2 Veranstaltungen

Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet alle Formen in der sich die Einrichtung der Öffentlichkeit präsentieren kann. Sprich „Unsere Arbeit sichtbar machen“. Eine Form dafür sind Veranstaltungen. Um Neugier an unserer Einrichtung zu wecken bieten wir jährlich folgende Veranstaltungen an:

- Sommerfest
- Martinsumzug
- Elternnachmittag (Mutter- und Vatertag)
- Elternabende zu unterschiedlichen Themenbereichen
- Tag der offenen Tür für neue Eltern

7 Kooperation und Vernetzung

7.1.1 Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen und Schule Kindertageseinrichtungen

In regelmäßigen Abständen treffen sich die Mitarbeiterinnen oder die Einrichtungsleitung über das Landratsamt Forchheim zu verschiedenen Arbeitskreisen wie z.B. AK Kindergarten, Leitungskonferenzen. Es werden wichtige organisatorische Informationen, sowie Veränderungen der gesetzlichen Grundlagen weitergegeben und es findet ein Austausch über die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen statt.

Schule

Informationsaustausch zwischen Erzieherinnen und Lehrkräften mit jeweiligen Hospitationen geplant Im Zeitraum Januar/Februar findet ein Infoabend zur Schuleinschreibung statt mit genauen Informationen, wie diese im Einzelnen abläuft.

Konzeption

Einführung des Informationsbogen und Einsatz in der Kooperationspraxis:

Mit Schreiben des Familien- und Kulturministeriums von 1. Juli 2008 wurde der Bogen „Informationen für die Grundschule“ ab dem Kindergarten und Schuljahr 2008/2009 landesweit verpflichtend eingeführt.

Der Elternabend zur Einschulung in die Schule ist der geeignete Zeitpunkt, Eltern den Informationsbogen sowie dessen Handhabungen im Verlauf der Übergangsphase vorzustellen. Er wird mit der Erzieherin in der Kita ausgefüllt. Das Ausfüllen des Bogens sowie dessen Vorlage bei der Schuleinschreibung sind für die Eltern freiwillig.

Inhaltlich beschränkt sich der Bogen auf Basisinformationen über das einzuschulende Kind. Es geht dabei um eine Fokussierung der Stärken des Kindes (keine Defizitorientierung), Offenlegung ggf. unterschiedlicher Meinungen über den Zeitpunkt der Einschulung und Eröffnung der Möglichkeit, individuelle Fördermaßnahmen in der Schule nahtlos weiterzuführen.

7.1.2 Multiprofessionelles Zusammenwirken

Erziehungsberatungsstellen

Wir stellen den Eltern auf Anfrage Kontaktdaten der uns benachbarten Erziehungsberatungsstellen zur Verfügung, wo sie die Möglichkeit haben, sich in Fragen der Erziehung und Entwicklung Ihres Kindes informieren und beraten zu lassen.

Frühförderstellen

Wir arbeiten mit Logopäden, Ärzten, Gesundheitsamt, Ergotherapeuten, Erziehungsberatungsstellen zusammen. Ebenso unterstützt uns der mobile, sonderpädagogische Fachdienst in unserem Bemühen, entwicklungsverzögerte Kinder zu fördern.

Fachkräfte im Rahmen der Inklusion (Bezirk)

Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten eng mit präventiv orientierten Fachdiensten zusammen. Für Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung bietet der Fachdienst seine Leistung in der Kindereinrichtung an. Der Fachdienst berät bei der Früherkennung, zusätzlichen Fördermaßnahmen und Weitervermittlung und leitet an.

Konzeption

7.1.3 Unsere vielfältigen Kooperationspartner

Schnupperpraktikanten

Im Rahmen eines „Schnupperpraktikums“ wird den Schüler die Möglichkeit gegeben, in zwei verschiedenen Berufssparten jeweils ein zeitlich begrenztes Praktikum zu absolvieren. Die Schüler/innen sollen dabei Einblick in die Aufgabenstellung des Berufs, z. B. Kinderpfleger/ Erzieher bekommen und mit kleineren Arbeiten betraut werden, um eine mögliche Eignung für den Beruf zu prüfen. Der Klassenlehrer des jeweiligen Schülers besucht dabei 1–2-mal den Praktikanten und führt nach Möglichkeit auch ein Gespräch mit der Gruppenleitung.

Berufsfachschule für Kinderpflege

Es ist eine freiwillige Entscheidung der Einrichtung, einen Praktikanten der Berufsfachschule aufzunehmen. Unsere Kindertagesstätte kann einen Praktikumsplatz pro Gruppe zur Verfügung stellen. Die Praktikanten werden während der Praktikumszeit von dem Gruppenerzieher und dem Kinderpfleger angeleitet und durch eine Lehrkraft der Schule betreut.

Fachakademie für Sozialpädagogik Jugendamt

In unserer Einrichtung können wir Erzieherpraktikanten von den Fachakademien für Sozialpädagogik beschäftigen. Um die Zusammenarbeit zwischen uns, der Praxisstelle, und der Fachakademie möglichst effektiv zu gestalten, werden wir zum Anleitertreffen eingeladen und über die Inhalte und Ziele des sozialpädagogischen Seminars ausführlich informiert. Die Umsetzung des praktischen Ausbildungsplanes und deren Bewertung finden in der Einrichtung statt. Außerdem halten wir schriftlichen, telefonischen und persönlichen Kontakt.

Jugendamt

Zwischen dem zuständigen Jugendamte und dem Kindergarten St. Anna besteht eine enge Kooperation. Das Jugendamt des Landratsamt Forchheim ist die Aufsichtsbehörde der Kindertagesstätten. In regelmäßigen Abständen finden Tagungen und Fortbildungen des Jugendamtes statt. Die Fachaufsicht des Jugendamtes informiert uns über Änderungen von Seiten des Ministeriums. Das Jugendamt unterstützt Eltern bei der Suche nach einem geeigneten Platz, bietet im Einzelfall finanzielle Unterstützung bei der Übernahme der Kosten und bietet Hilfe bei Erziehungsfragen.

7.1.4 Vereine und andere Organisationen (Gemeinwesen Orientierung)

Polizei

Jährlich besucht die Polizei die LKJ-Kinder zum Verkehrstraining. Hierzu wird die Polizei als Freund und Helfer den Kindern vorgestellt. Sie übernimmt somit auch einen Teil der Verkehrserziehung.

Konzeption

Feuerwehr

Jährlich besuchen wir mit den Mittelkindern die Feuerwehr. Die Kinder erleben dann hautnah, welche Arbeiten so ein Feuerwehrmann verrichten muss und wie ein Feuerwehrauto ausgerüstet ist. Die Kinder werden über Gefahren, die durch Feuer entstehen können, aufgeklärt. Außerdem werden die „Regeln im Brandfall“ mit ihnen durchgesprochen.

Vereinen, Institutionen und Einzelpersonen

Durch gezielte Netzwerkarbeit möchten wir die Familien unterstützen, Angebote für Familien schaffen und die Lebenswelt der Kinder erweitern. Die Kindereinrichtung ist keine Insel, sondern eine Begegnungsstätte, welche das Bildungsangebot erhöht und Beziehungsaufbau fördert. Unsere Einrichtung arbeitet mit folgenden Kooperationspartnern zusammen: (Gärtnerei, Obst- und Gartenbauverein, Musikschulen, Handwerkerbetriebe, Bauernhof, Bücherei, Zahnärzte)

Wie viele andere soziale Einrichtungen, ist auch unsere Kindertagesstätte auf Unterstützung und Spenden jeglicher Art angewiesen. Deshalb freuen wir uns über jede noch so kleine finanzielle, materielle Unterstützung oder persönliche Unterstützung.

8 Lernende Organisation - Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

8.1 Besprechungsstrukturen

Teambesprechungen zur Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit finden in regelmäßigen Abständen im Team und in der Gruppe statt. Sie dienen dazu Bildungsschwerpunkte für bestimmte Zeiträume zu setzen und die gesamte pädagogische Arbeit zu reflektieren. Außerdem werden Feste und Elternabende geplant, Fallbesprechungen durchgeführt und einrichtungsinterne Abläufe und Termine besprochen.

8.2 Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung

Um gemeinsame Ziele innerhalb einer Einrichtung zu verfolgen, ist es unabdingbar, dass alle Mitarbeiter der Einrichtung eng zusammenarbeiten. Die Leitung ist für die Koordination der Abläufe in der Einrichtung verantwortlich, jeder Mitarbeiter übernimmt jedoch die Verantwortung für einen bestimmten Bereich entsprechend seinen Fähigkeiten.

8.3 Befragung der Eltern und Mitarbeiter

In regelmäßigen Abständen wird eine Mitarbeiterbefragung durchgeführt. Elternbefragung siehe Elternbefragung

8.4 Überprüfung und jährliche Fortschreibung der Konzeption

Unsere Konzeption wird jedes Jahr auf ihre Aktualität hin geprüft. Gesetzliche sowie personelle Änderungen erfordern eine regelmäßige Aktualisierung und Fortschreibung. Die

Konzeption

Konzeption wird jeweils zu Beginn eines Bildungsjahres überarbeitet. Sollten Änderungen im laufenden Jahr erforderlich werden, informieren wir die Eltern zeitnah darüber.

8.5 Fortbildung, kollegiale Beratung, Supervision

Jede pädagogische Mitarbeiterin ist berechtigt, fünf Fortbildungstage pro Jahr in Anspruch zu nehmen. Fortbildungen für pädagogische Mitarbeiter dienen in erster Linie dazu, die breitgefächerte Palette der erzieherischen Arbeit zu erweitern. Fortbildungen bieten die Chance, verschiedene Aspekte der erzieherischen Arbeit genauer zu betrachten und neue Ideen in den Kita-Alltag einzubringen. Normalerweise nehmen die pädagogischen Mitarbeiter die Fortbildungsangebote getrennt wahr.

Bei Besprechungen werden die Inhalte der Veranstaltungen den Kollegen weitergegeben, so dass das gesamte Team davon profitiert (Multiplikatoren Prinzip).

Ebenso besteht die Möglichkeit zum Austausch und zur kollegialen Beratung bis hin zur Supervision.

8.6 Mitarbeitergespräche

Mitarbeiterjahresgespräche gehören zum Standard unseres Qualitätsmanagements. Im Gespräch mit dem oder der direkten Vorgesetzten hat jeder Mitarbeiter die Möglichkeit über die eigenen Aufgaben, Fähigkeiten und Pläne in der Tätigkeit zu sprechen und diese zu reflektieren. Anhand der individuell erarbeiteten Ziele des Einzelnen werden die Qualität und die Weiterentwicklung des Mitarbeiters und der Einrichtung sichergestellt.

8.7 Beschwerdemanagement

Rückmeldungen, egal ob positiv oder negativ, sind für uns wichtige Informationen, die für die kontinuierliche Verbesserung der täglichen Arbeit unverzichtbar sind.

8.7.1 Beschwerdemanagement für Kinder

Beschwerden, ganz egal von wem sie kommen, sind in der Regel kein Thema, mit dem sich Menschen gerne befassen. Dies gilt – auf den ersten Blick – auch für die Beschwerden von Kindern. Bei einem zweiten Blick ist es uns jedoch wichtig, die Kinder dazu anzuregen, ihre Meinung kund zu tun und sie auch anzuregen, sich zu „beschweren“.

Hinter jeder Beschwerde sehen wir nicht nur den (negativen) „Hinweis“ auf Verbesserungswürdiges, sondern auch ein Entwicklungspotential – für Kinder, die Fachkräfte und unsere gesamte Einrichtung. Ein Beschwerdeverfahren zu leben bedeutet für uns, sich auf den Weg zu machen, die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder bewusst wahr zu nehmen und sie zu einem Ausgangspunkt für unser pädagogisches Handeln zu machen.

Der positive Blick auf die Beschwerden der Kinder sensibilisiert uns und ermöglicht gleichzeitig einen Perspektivwechsel. Dieser führt fast zwangsläufig zu einer stetigen Reflexion der bestehenden Strukturen und Abläufe in unserem Kindergarten, aber auch des eigenen Verhaltens aller Mitarbeiterinnen. So trägt die Verankerung eines Beschwerdeverfahrens für Kinder dazu bei, den Kindern zu ermöglichen, ihre Rechte wahrzunehmen, zu vertreten und gemeinsam mit anderen umzusetzen.

Konzeption

Die strukturelle Verankerung von Beschwerde- und Mitwirkungsrechten der Kinder ist ein wesentlicher Bestandteil eines präventiven Konzeptes, das den Kinderschutz zum bewussten pädagogischen Handlungsfeld macht. Mit der Implementierung eines solchen Beschwerdeverfahrens für Kinder erfüllen wir nicht nur die rechtlichen Anforderungen, sondern wir gehen weg von einer Pädagogik für Kinder hin zu einer Pädagogik mit Kindern.

Im Alltag unterscheiden wir bei den Kindern zwischen zwei Formen von Beschwerden:

- **Verhinderungsbeschwerden** – häufiger Hintergrund sind Grenzverletzungen
Bei Verhinderungsbeschwerden geht es darum, andere Personen darauf aufmerksam zu machen, dass eine Grenze überschritten ist. Diese Beschwerden sollen ein „Stopp-Signal“ setzen und verhindern, dass ein anderer die empfundene Grenzüberschreitung fortsetzt.
Verhinderungsbeschwerden sind somit eine Sofortmaßnahme und richten sich immer direkt an den Verursacher. Sie signalisieren: „Hör auf damit!“
Mithilfe von Verhinderungsbeschwerden können Kinder auch gegenüber Erwachsenen ein Stopp-Signal setzen.
- **Ermöglichungsbeschwerden** – dahinter steht der Wunsch nach einer Veränderung
Bei dieser Beschwerdeform geht es nicht um die Verhinderung, sondern eher darum, eine Veränderung bzw. eine neue Situation herbeizuführen. Diese Form der Beschwerde geht über das Stopp-Setzen hinaus. Sie verhindert kein Verhalten und kehrt dann zum Ausgangspunkt zurück, sondern lässt etwas Neues entstehen. Die Bearbeitung von Ermöglichungsbeschwerden führen häufig zu Veränderungen unserer Kindergartenstrukturen, der Raumgestaltung oder einer Veränderung im Tagesablauf. Ermöglichungsbeschwerden beziehen sich im Kindergartenalltag auf ganz unterschiedliche Bereiche:

Beschwerde über das Verhalten von anderen Kindern: „Der Marinus ärgert uns immer!“ „Die Kleinen lassen immer das Spielzeug draußen liegen und wir müssen dann ganz viel aufräumen!“

Beschwerde über das Verhalten von Erwachsenen (Fachkräfte/Eltern): „Mama hat mir heute gar nicht Tschüss gesagt!“ „Das ist voll unfair, du hast gesagt, dass wir aus dem Turnraum raus müssen!“

Beschwerden über das Materialangebot: „Schon wieder ist der rosa Glitzer leer, davon gibt es nie genug!“

Beschwerden über die Kindergartenstruktur: „Wir wollen aber jetzt noch keinen Morgenkreis machen!“ „Warum kann ich heute nicht in der blauen Gruppe mitspielen!“

Beschwerden über die Raumgestaltung: „Auf dem Bauteppich ist viel zu wenig Platz!“ „In der Werkstatt kann ich nichts stehen lassen!“

Konzeption

Umsetzungsmöglichkeiten und Methoden um die Beschwerden von Kindern wahrzunehmen:

Dialoge auf Augenhöhe

Die Art und Weise der Kommunikation hat eine große Bedeutung im Beschwerdeprozess. Es geht dabei nicht nur um das gesprochene Wort, sondern auch um Gestik, Mimik und die Fähigkeit des Zuhörens. Die Dialoge werden so gestaltet, dass versucht wird, zu verstehen. Fragen wie „worum geht es dir?“ und „was heißt das für dich?“ versuchen zu verstehen und die Sichtweise des Kindes einzunehmen. Als Fachkräfte nehmen wir eine Haltung des „noch-nicht-wissens“ ein, d.h. Annahmen, Bewertungen und Belehrungen werden bewusst zurückgehalten. Wir begegnen den Kindern aktiv und wertschätzend, wir lassen uns auf die Kinder ein und sind aufmerksam und interessiert an dem, was sie signalisieren. Dies geschieht durch Blickkontakt und durch Resonanz auf wahrgenommene Signale der Kinder. Durch unser Verhalten und die Form des Zuhörens haben die Kinder die Möglichkeit, eigene Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse zu ordnen.

Ampelabfrage

Eine Art der Abfrage ist die Ampelabfrage mit roten und grünen Karten. Jedes Kind bekommt z.B. einen Muggelstein und darf diesen zu Fragen der Erwachsenen entsprechend ablegen und auf diese Weise Stellung beziehen. Diese Methode steigert auch das Interesse der Kinder, zu eigenen Fragen eine Rückmeldung von der Gruppe zu bekommen.

Interview

Bei einem Interview werden einzelne Themenbereiche anhand von gezielten Fragestellungen, meist in der Eins-zu-eins-Situation, erfragt. Hierbei können wir über die konkrete Meinungsabfrage hinaus genauer nachfragen und die jeweiligen Gründe und Motive besser kennenlernen und beleuchten.

8.7.2 Beschwerdemanagement für die Mitarbeiter/-innen

Für eine gute Atmosphäre und ein gutes Betriebsklima, welche die Basis für eine gute Zusammenarbeit darstellen, ist es unabdingbar, dass auch die Mitarbeiter/-innen die Möglichkeit haben und nutzen, Beschwerden anzusprechen, zu bearbeiten und wenn möglich zeitnah aus der Welt zu schaffen. Aus diesem Grund nutzen wir verschiedene Möglichkeiten, diese anzusprechen:

- Das Mitarbeitergespräch mit der Leiterin
- Die Teamsitzung oder der Jour-fix
- Ein persönliches Gespräch mit der Leiterin
- Supervision
- Kollegiale Beratung und Unterstützung
- Unterstützung bei der Leiterin oder dem Träger

Konzeption

8.7.3 Beschwerdemanagement für Eltern

Die Elternarbeit in unserem Kindergarten ist geprägt von Offenheit und Akzeptanz, was unserem gemeinsamem Bildungsauftrag unterstützen soll und eine Zusammenarbeit „Hand in Hand“ zum Wohle des Kindes mit sich bringt. Diese Haltung führt dazu, dass wir Beschwerden von Seiten der Eltern als einen wichtigen Teil der Erziehungspartnerschaft betrachten, ihnen kompetent und sachlich begegnen und die Eltern in den Prozess der Beschwerdebearbeitung soweit es geht einbeziehen. Unser Beschwerdemanagement für Beschwerden von Seiten der Eltern zeichnet sich aus durch:

- Jährliche Abfrage der Zufriedenheit durch die Elternbefragung
- Fachkompetenz durch die pädagogischen Mitarbeiter und der Leiterin. Durch einen positiven Blick auf die Beschwerde; jede Beschwerde ist „ein Geschenk“, bei dem uns der Andere seine Meinung „schenkt“
- Wertschätzender Umgang zwischen Eltern und Mitarbeitern im Alltag
- Regelmäßige Elterngespräche, wenn möglich mit beiden Elternteilen zusammen
- Genügend Raum für Tür- und Angelgespräche
- Hospitationen und Begleitung bei Aktionen im Alltag z.B. Ausflüge, Feste, Projekte
- Unterstützung durch den Träger oder der Fachberatung

Nicht immer gelingt es, von Seiten der Eltern eine Beschwerde persönlich an die Erzieherin heranzutragen. In diesem Fall steht der Elternbeirat als Bindeglied zwischen beiden Parteien zur Verfügung und kann für Gespräche angefragt werden. Auch Beschwerden, die an die Leiterin oder den Träger herangetragen werden nach dem Beschwerdemanagement bearbeitet.

8.8 Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII

8.8.1 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls

Die Kindereinrichtung hat die Pflicht, bei gewichtigen Anhaltspunkten der Kindeswohlgefährdung das zuständige Jugendamt darüber in Kenntnis zu setzen.

Konkrete Beobachtungen und Gespräche werden im Zusammenhang mit einer möglichen Gefährdung des Kindeswohls sorgfältig dokumentiert. Um diesen Schutzauftrag wahrnehmen und abschätzen zu können, wird vom Fachpersonal der Kindereinrichtung eine insoweit erfahrene pädagogische Fachkraft zu Rate gezogen. Soweit der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, werden bei dem Verdacht der Kindeswohlgefährdung auch die Personensorgeberechtigten des betroffenen Kindes bei einem Gespräch miteinbezogen.

Konzeption

In der Einrichtung achten wir besonders auf körperliche Anzeichen, wie z.B. Verletzungen, seelische Anzeichen, wie z.B. starke Zurückgezogenheit oder auch herablassender Umgang mit den Kindern.

Hierzu finden Sie in unserem Kinderschutzkonzept genauere Details.

Anmerkung

Die Erzdiözese Bamberg hat ein Institutionelles Schutzkonzept und im Rahmen der Präventionsarbeit vor Gewalt hat auch unsere Einrichtung ein Schutzkonzept erarbeitet, welches als wichtiger Bestandteil unseres Konzeptes und unserer Arbeit zu sehen ist. Es ist in einem externen Konzept verankert und liegt in diesem Rahmen vor.

8.8.2 Umgang mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Durch gezielte Beobachtung und Dokumentation versuchen wir Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko so früh wie möglich zu erkennen, um danach zielgerecht Fördermaßnahmen einzuleiten. Gemeinsam mit den Eltern werden in Entwicklungsgesprächen pädagogische Maßnahmen ausgearbeitet und eventuell weitere begleitende Unterstützung durch Fachkräfte oder fördernde Institutionen herangezogen. Erscheinen die angenommen Hilfen für die Entwicklung des Kindes nicht ausreichend um die Gefährdung abzuwenden wird das Jugendamt informiert

Schlusswort

Unser Denken wird sich im Hinblick auf die pädagogische Arbeit immer wieder verändern und wird sich neuen Gegebenheiten und Forschungsergebnissen anpassen. Und so ist auch die nun vorliegende Konzeption keinesfalls „fertig“, sondern wird stets fortgeschrieben.

9 Glossar

Fachbegriffe lassen sich leider nicht immer vermeiden. In unserem Glossar finden Sie daher eine Vielzahl von Begriffen kurz erklärt und alphabetisch sortiert.

B	BayKiBiG	Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) des Freistaats Bayern.
L	Literacy	Literacy steht in der Elementarpädagogik für „das Heranführen der Kinder an Literatur im Vorschulalter“. Dazu gehören zum Beispiel Fähigkeiten im Umgang mit Büchern bzw. Bilderbüchern (https://de.wikipedia.org/wiki/Literacy)
S	Supervision	Supervision (lateinisch für Über-Blick) ist eine Form der Beratung für Mitarbeiter, unter anderem in psychosozialen Berufen. (https://de.wikipedia.org/wiki/Supervision)

Konzeption

Impressum

Herausgeber: Kindergarten St Anna

Untere Kellerstraße 52

91301 Forchheim

Stand September 2026